

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

80. Jahrgang / Nr. 8

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 2/2001

**Planung: Kanton sperrt sich gegen Umzonungsbeschlüsse der Gemeinde**

SEITE 2

**Baubeginn: Demnächst wird die «Piazza» im Singeisenhof gestaltet**

SEITE 3

**Kultur: AHA-Theater zeigt in seiner fünften Saison «Das Labyrinth»**

SEITE 7

**Interview: Willi Fischer und Rosmarie Mayer zum Sozialhilfegesetz**

SEITE 9

**Sport: Zwei zweite Plätze für Amicitia-Junioren am Heimturnier**

SEITE 12

**BETTINGEN** Baueingabe für fünf Doppelhäuser auf der Baslerhofmatte erfolgt – Baubeginn im Frühsommer

## Neues Projekt scheint Anklang zu finden

Jahrelang hat die vom Kanton bzw. der Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr (ZLV) geplante Überbauung der Baslerhofmatte (Parzelle 2) die Bettinger Gemüter erregt. Jetzt scheint das Dorfpolitikum doch noch ein gutes Ende zu nehmen. Vor drei Wochen ist die Baueingabe für fünf Doppel-einfamilienhäuser erfolgt. Bauherr ist – im Auftrag der Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr – der Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest (WGN).

DIETER WÜTHRICH

Die Baslerhofmatte ist eine grüne, mit Obstbäumen bestandene Oase im Bettinger Dorfkern. Und wenn es nach dem Willen der Bevölkerungsmehrheit ginge, dann bliebe die vom Bettinger Landwirt Werner Gerber als Weideland für Kühe und Gänse genutzte Wiese wohl für alle Zeiten erhalten. Dementsprechend wenig begeistert, ja ablehnend reagierte man in der kleinen Landgemeinde, als der Kanton bzw. die Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr vor einigen Jahren bekannt gab, die Parzelle für Wohnzwecke nutzen zu wollen, und zu diesem Zweck einen Architekturwettbewerb ausschrieb. Vollends vorbei war es mit der dörflichen Beschaulichkeit, als das Siegerprojekt der Architektengemeinschaft Stump, Schibli und Salathé vorgestellt wurde. In einer überaus emotional verlaufenen Orientierungsveranstaltung wurde das Projekt – dieses sah eine relativ dichte Überbauung mit Flachdächern vor – als architektonischen Schandfleck gebrandmarkt.

Daraufhin sah sich der Bettinger Gemeinderat veranlasst, beim Kanton um eine schonendere Nutzung des Grundstücks nachzusehen – ein Wunsch, dem die ZLV nach langen Verhandlungen nachgekommen ist. Zum einen willigte sie ein, nur den oberen Teil des Grundstückes zu überbauen, zum anderen wurde das architektonische Erscheinungsbild überarbeitet. Allerdings stiess auch das von den Wettbewerbsiegern revidierte Projekt nicht auf eine gute Resonanz.

### Abfindung für Wettbewerbssieger

Im Herbst vergangenen Jahres ging man seitens der ZLV ein weiteres Mal über die Bücher und übergab die Bauherrschaft dem Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest. Dieser wiederum verabschiedete sich endgültig vom ursprünglichen Projekt und beauftragte das Architekturbüro Berger+Töffol mit der Ausarbeitung eines vollständig neuen Projektes. Diese Vorgehensweise rief nun aber wiederum die im ursprünglichen Wettbewerb siegreiche Architektengemeinschaft auf den Plan. Wie Theo Meyer, Geschäftsführer des WGN, gegenüber der RZ erklärte, hätten diese zunächst darauf gepocht, ihr Projekt realisieren zu können. Als der WGN ihnen dies verwehrt habe, hätten sie eine Entschädigung von 110'000 Franken verlangt. Nach längeren Verhandlungen kam es schliesslich zum Vergleich: Stump, Schibli und Salathé erhalten eine Abfindung von 55'000 Franken, wobei diese je zur Hälfte vom WGN und von Berger+Töffol übernommen wird.

### Zurückhaltende Architektur

Vor drei Wochen ist die Baueingabe für das neue, von Berger+Töffol erarbeitete Projekt erfolgt. Laut Theo Meyer hat es nichts mit dem ursprünglichen Projekt von Stump, Schibli und Salathé zu



So präsentiert sich – vom Herrenhagweg Richtung Schwimmbad betrachtet – das von Berger+Töffol erarbeitete Projekt für fünf Doppel-einfamilienhäuser auf der Baslerhofmatte. Gut zu erkennen sind die Pultdächer mit den schräg aufgesetzten Dachluken sowie die von der Brohegasse her erschlossene Zufahrt zur Tiefgarage (rechts oben). Foto: Dieter Wüthrich

tun. Geplant sind jetzt im obersten Teil der Baslerhofmatte entlang des Herrenhagweges insgesamt fünf Doppel-einfamilienhäuser mit Pultdächern, die die Neigung des Hanges ziemlich genau wiedergeben. Die fünf Doppelhäuser umfassen jeweils ein Keller-, ein Erd- und ein Obergeschoss. Die Nettoumfassungsfläche pro Hausteil beträgt zwischen 170 und 176 m<sup>2</sup>, die Bruttogeschossfläche zwischen 205 und 217 m<sup>2</sup>. Jeder Hausteil verfügt über einen dem Herrenhagweg zugewandten Vorgarten mit einem kleinen Schopf sowie einem etwas grösseren Garten hangabwärts. Dieser Garten ist durch eine dem Wohnzimmer vorgelagerte Veranda mit Treppe erschlossen. Die dem unteren Parzelleinteil zugewandte Fassade verfügt im Wohnbereich im Erdgeschoss über grosse Fensterflächen. Wegen der Hangneigung wird auch das Untergeschoss durch eine Fensterfront mit Tageslicht versehen. Das gesamte Treppenhaus wird durch eine schräge, auf die Pultdächer aufgesetzte Luke ebenfalls mit Tageslicht versorgt. Die Dächer sollen extensiv begrünt und die Häuser mit einer Holzfassade mit Hinterlüftung «eingekleidet» werden.

Weil parallel zum Herrenhagweg bereits eine Gasleitung besteht, werden die fünf Doppelhäuser mit einer ge-

meinsamen Gasheizung geplant. Dies hat sowohl ökonomische wie ökologische Vorteile. Zudem wird auf diese Weise eine Heizzentrale für jede einzelne Wohneinheit überflüssig, was den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern wiederum einen Raumgewinn im Kellergeschoss verschafft. Als weitere Wärmequelle soll in allen Häusern standardmässig ein Schwedenofen installiert werden.

Zum gemeinschaftlichen Teil gehören nebst der Heizzentrale die von der Brohegasse her erschlossene Tiefgarage mit insgesamt 14 Plätzen, Veloabstellplätze sowie ein Schutzraum.

### Häuser für den gehobenen Mittelstand

Der WGN plant, die insgesamt zehn Einfamilienhäuser im Baurecht zu verkaufen. Die Preise für die zehn Einheiten bewegen sich je nach Parzellenfläche zwischen 560'000 und 595'000 Franken. Dazu kommen die Kosten für einen Einstellhallenplatz (38'000 Franken). Der von der ZLV vorläufig festgelegte Baurechtszins bewegt sich – ebenfalls abgestuft nach Parzellengrösse und –lage zwischen 600 und 700 Franken pro Monat. Wie Theo Meyer gegenüber der RZ erklärte, will der WGN indessen in weiteren Verhandlungen mit der ZLV

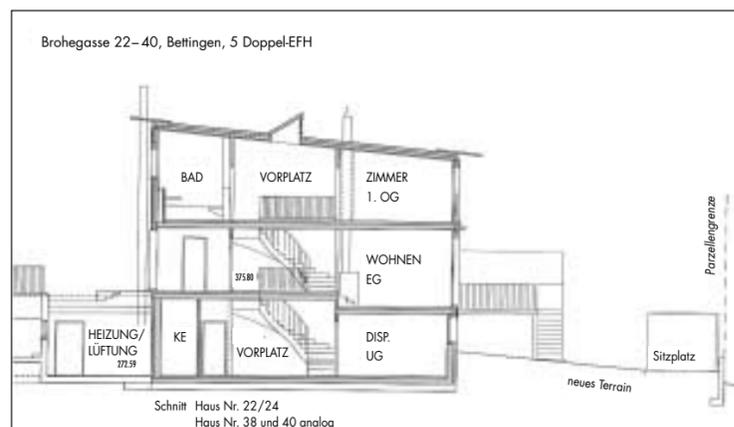
eine Reduktion des Baurechtszins um 10 Prozent erreichen.

Ausgehend von einem Verkaufspreis von 560'000 Franken, einem vorhandenen Eigenkapital von 112'000 Franken, einer ersten Hypothek von 364'000 Franken zu 4,5 Prozent, einer zweiten Hypothek von 84'000 Franken zu 5 Prozent sowie einem monatlichen Baurechtszins von 600 Franken ergibt sich eine monatliche Belastung von Fr. 2315.– inklusive Amortisation und Betriebskosten. Anhand dieses vom WGN errechneten Beispiels zeigt sich, dass mit dem Bauprojekt vor allem der gehobene Mittelstand angesprochen werden soll. Theo Meyer betont allerdings, dass der WGN bei Bedarf Finanzierungshilfen anbieten könne.

Die Erstellungskosten für die gesamte Überbauung belaufen sich laut Theo Meyer auf rund 6,3 Mio. Franken, wobei allein pro Einstellhallenplatz 55'000 Franken veranschlagt würden. Der WGN hofft, das Projekt wie bereits bei seiner Überbauung an der Wendelinsgasse ohne Baukredit realisieren zu können. Das grösste aller zehn Häuser sei im Übrigen bereits ab Plan verkauft bzw. fest reserviert worden, stellt Theo Meyer befriedigt fest.

### Gute Resonanz

Vergangene Woche hat der WGN die an die Baslerhofmatte angrenzende Anwohnerschaft über das Projekt informiert. Die Betroffenen hätten sich mehrheitlich positiv, teilweise sogar erfreut geäussert. Der Gemeinderat und die Dorfbildkommission hätten ebenfalls ihr Einverständnis signalisiert. Angesichts der mehrheitlich positiven Rückmeldungen rechnet Theo Meyer nicht mit Einsparungen, wenn das Projekt in den nächsten Wochen publiziert wird. «Wenn alles glatt läuft, kommt die Baubewilligung im Mai und danach werden wir sofort mit dem Aushub beginnen.» Den Beginn der Bauarbeiten werde man – einer alten WGN-Tradition folgend – mit einer Bautafel-Vernissage signalisieren. Die Bauzeit wird auf 14 Monate veranschlagt, sodass die zehn Häuser im Oktober/November 2002 bezugsbereit wären.



Querschnitt durch eines der zehn Einfamilienhäuser. Der Garten hangabwärts wird durch eine Veranda mit Treppe erschlossen. Plan: zVg

## EINWOHNERRAT

### Geschäftsordnung noch nicht reif

rs. Mit 18:15 Stimmen bei 4 Enthaltungen an die ausarbeitende einwohner-rätliche Kommission zurückgewiesen worden ist der Vorschlag für eine neue Geschäftsordnung des Einwohner-rates. Der Entwurf wurde zwar von allen Seiten gelobt, doch wurde immer wieder die Frage gestellt, ob es sinnvoll sei, dass sich das Gemeindeparlament vor Abschluss der Gemeindereform, die zwangsläufig in eine neue Gemeindeordnung münden werde, eine neue Geschäftsordnung geben solle, die dann sowieso wieder angepasst werden müsste. Während die Fraktionen VEW, SP/Grüne und FDP mehrheitlich für Rückweisung plädierten, setzten sich die LDP und die DSP für eine Detailberatung ein, weil der Einwohnerrat nicht auf entscheidende Neuerungen wie zum Beispiel die Einführung des Instrumentes einer Motion verzichten solle.

An sich unbestritten war die gemeinderätliche Vorlage betreffend einer neuen Planungsorganisation. Diese war nötig geworden, nachdem auf Anfang 2001 das neue kantonale Bau- und Planungsgesetz in Kraft getreten ist. Der Rat beschloss die Einsetzung einer zehnköpfigen Sachkommission für Raumplanung, Verkehr und Umwelt. Auf Antrag von Peter Zinkernagel (LDP) wurde eingefügt, dass diese Kommission nicht nur Geschäfte behandelt, die ihr vom Büro oder vom Plenum des Einwohner-rates überwiesen werden, sondern dass die Kommission auch innerhalb ihres Aufgabengebietes selber Probleme aufgreifen und parlamentarische Vorstösse einreichen kann.

In seiner Einleitung hatte Hochbauchef Fritz Weissenberger betont, wie wichtig die Einsetzung einer solchen Kommission sei, und hatte sich darüber geärgert, dass das Baudepartement sich weigert, für die vom Gemeinderat bereits im März 1998 beschlossene Einweisung der Langoldshalde in die Grünzone die zu publizierende Umzonungsverfügung einer Vorprüfung zu unterziehen (siehe auch Artikel auf Seite 2).

Zu Mitgliedern der neuen Kommission wurden in stiller Wahl gewählt: Peter Keller (CVP), Markus Bittel (DSP), Rita Altermatt Hädener (Grüne), Ursula Stucki (SP), Rosmarie Mayer (FDP), Ernst Lemmenmeier (FDP), Christine Kaufmann (Junge VEW), Hans-Ruedi Brenner (VEW), Rolf Brüderlin (LDP) und Peter Zinkernagel (LDP).

Der Rat überwies zum Schluss ohne Opposition zwei Anträge an den Gemeinderat, nämlich den von je einem Mitglied jeder Fraktion unterzeichneten Antrag «Lokale Agenda 21» in Riehen und den Anzug von Marcel Schweizer (FDP) betreffend Abklärung der Bedürfnisse der QuartierbewohnerInnen und Verbesserung der Infrastrukturen im Niederholzquartier (als Reaktion auf die bevorstehende Schliessung des Restaurants «Niederholz»).

Reklameteil

## BEHEHUUS

Von A-Z alles übers  
**gesunde Schlafen**  
Frühlingskollektion 2001

Lassen Sie sich bei uns beraten!

**z'Rieche im Niederholz**

Di-Fr 9.00–12.00 Uhr, 15.00–19.00 Uhr  
Sa 9.00 durchgehend bis 16.00 Uhr  
Telefon 601 89 89, Fax 601 89 88

PLANUNG Baudepartement sperrt sich gegen Umzonungsbeschlüsse des Gemeinderates betreffend Langoldshalde

# Wenn der Gemeinderat täte, was der Kanton nicht will...

Die Hochbauabteilung der Gemeinde Riehen kann sich derzeit über mangelnde Arbeit nicht beklagen. Nebst zahlreichen Planungsfragen stand in den letzten Wochen aber auch einiger Ärger ins Haus. Denn der Gemeinderat drängt auf die Umsetzung seiner im März 1998 gefassten Beschlüsse zur Einweisung der Langoldshalde und des Moostales in die Grünzone. Der Kanton bzw. das zuständige Baudepartement hat allerdings die dafür notwendige Vorprüfung der zu publizierenden Umzonungsverfügung abgelehnt.

DIETER WÜTHRICH

Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist das neue kantonale Hochbau- und Planungsgesetz in Kraft. Damit haben die Landgemeinden die Kompetenz zur Zonenfestlegung erhalten. Anlässlich seines kürzlichen Besuches im Einwohnerrat hatte der scheidende Regierungspräsident Ralph Lewin das neue Gesetz denn auch als wichtigen Autonomiegewinn für die beiden Landgemeinden bezeichnet. Dass der Kanton bei der Zonenfestlegung allerdings nach wie vor ein gewichtiges Wort mitzureden hat, musste kürzlich der Gemeinderat zur Kenntnis nehmen. Das zuständige Amt im Baudepartement hat es nämlich abgelehnt, für die im März 1998 vom Gemeinderat beschlossene Einweisung der Langoldshalde in die Grünzone die zu publizierende Umzonungsverfügung einer Vorprüfung zu unterziehen.

## Lange Vorgeschichte

Mit seinem am 31. März 1998 gefassten Beschluss, die nicht erschlossene Bauzone an der Langoldshalde und im Gebiet Moostal/Mittelfeld der Grünzone zuzuweisen, hatte der Gemeinderat, der damals noch von Michael Raiths Vorgänger Gerhard Kaufmann präsidiert wurde, auf die bereits seit mehreren Jahren andauernde lokalpolitische Auseinandersetzung um die künftige Nutzung der beiden Gebiete reagiert. Man erinnert sich: Im Dezember 1993 war die «Bau- und Verwaltungsgenossenschaft Mittelfeld (BVM)» mit ihren Plänen für eine Überbauung mit 250 bis 300 Wohnungen zwischen Rheintalweg und Moosweg an die Öffentlichkeit getreten. Der sich daraufhin in weiten Teilen der Bevölkerung erhobene Sturm der Entrüstung forderte politische Opfer. Dem Präsidenten der BVM, dem Riehener FDP-Grossrat Bruno Mazzotti, der damals für den Gemeinderat kandidierte, präsentierte die Riehener Wählerschaft die Quittung für das ungeliebte Projekt: Nachdem Mazzotti nach dem ersten Wahlgang noch in hoffnungsvoller Position gelegen hatte, fiel er im zweiten Wahlgang ausser Rang und Traktanden. Gemeinderat Fritz Weissenberger, der zunächst ebenfalls dem BVM-Vorstand angehört hatte, trat in weiser Vorahnung frühzeitig von diesem Amt zurück und wurde im zweiten Wahlgang mit einem sehr guten Resultat als Gemeinderat bestätigt.

Nach diesem lokalpolitischen Paukenschlag wurden die Pläne für eine Grossüberbauung im Mittelfeld ad acta gelegt. Die Auseinandersetzung drehte sich in den folgenden Jahren um die Frage, ob allenfalls die Randgebiete des Moostales und der Langoldshalde überbaut werden könnten. Mit seinem Beschluss von 1998 hat der Gemeinderat einen vorläufigen Schlussstrich unter diese Diskussion gezogen.

## «Endlich Nägel mit Köpfen»

Seinem Umzonungsbeschluss liess der Gemeinderat allerdings bis vor



Mit der Realisierung des «Landschaftsparks Wiese» sowie wegen der vom Kanton geltend gemachten Gewässerschutzbestimmungen kommt eine Erweiterung der Sportanlagen auf der Grendelmatte (Bild) wohl endgültig nicht mehr in Frage. Die Suche nach einer Alternative ist nur eine der zahlreichen Planungsfragen, die das Ressort Hochbau derzeit zu beantworten sucht. Am ehesten böte sich wohl das Stettenfeld als Ersatzstandort an.

Foto: Philippe Jaquet

kurzem keine weiteren Taten folgen. Bedingt durch den Wechsel im Gemeindepräsidium und die neue Aufgabenverteilung im Gemeinderat – der Bereich Planung ging vom Präsidial- zum Hochbauressort über –, wurden die Beschlüsse bis heute nicht umgesetzt. Entsprechend unzufrieden waren die betroffenen Landeigentümer, die nicht zuletzt im Zusammenhang mit allfälligen Entschädigungsansprüchen auf eine Entscheidung drängten. Im August letzten Jahres hat dann der Gemeinderat für seine Umzonungsbeschlüsse von 1998 eine Wiedererwägung abgelehnt.

Damit war insbesondere für Fritz Weissenberger als neu für das Ressort Planung zuständiger Gemeinderat der Zeitpunkt gekommen, die Beschlüsse tatsächlich zu vollziehen. In einem Schreiben an die Vorsteherin des Baudepartementes, Regierungsrätin Barbara Schneider, bat der Gemeinderat deshalb im August 2000 um eine Vorprüfung der Vollzugspublikation für die Langoldshalde. Parallel dazu wurden die betroffenen Landeigentümer vom Gemeinderat davon in Kenntnis gesetzt, dass er die 1998 beschlossene Umzonung nunmehr zu vollziehen gedenke.

Die Antwort des Kantons auf das gemeinderätliche Begehren kam beinahe postwendend: Er könne die geforderte Vorprüfung nicht vornehmen, weil der neue Riehener Richtplan noch nicht geboren sei. Zudem verlangte der Kanton einen Planungsbericht. Am 11. Oktober kam der Gemeinderat der Bitte des Kantons um Zustellung dieses Planungsberichtes nach und verwies gleichzeitig nochmals auf die Dringlichkeit des Umzonungsbeschlusses, zumal die sich daraus ergebenden Konsequenzen ein wesentlicher Bestandteil des noch zu erarbeitenden Richtplans seien. Das Baudepartement blieb indessen bei seiner Haltung und verweigerte mit Schreiben vom 31. Januar 2001 die vom Gemeinderat erbetene Vorprüfung erneut. Soweit der aktuelle Stand der Dinge.

## Ärger und Enttäuschung

Er könne die Begründung des Kantons in keiner Weise nachvollziehen. Es sei doch absurd, dass jetzt zwar das neue Hochbau- und Planungsgesetz in Kraft sei, der Kanton der Gemeinde aber schon bei der erstbesten Gelegenheit Knüppel zwischen die Füsse werfe,

wenn diese die ihr neu zugestanden Kompetenzen auch tatsächlich wahrnehmen wolle, erklärte Gemeinderat Fritz Weissenberger. Und er macht aus seinem Ärger und seiner Enttäuschung über die Haltung des Kantons in dieser Sache keinen Hehl. «Ich überlege mir ernsthaft, ob ich dem Gesamtgemeinderat beantragen soll, das Umzonungsverfahren als Akt des Ungehorsams gegenüber dem Kanton trotzdem weiterzuführen», so Fritz Weissenberger.

Bis zum Redaktionsschluss dieser RZ-Ausgabe waren weder Baudirektorin Barbara Schneider noch Kantonsbaumeister Fritz Schumacher für eine Stellungnahme zum Konflikt erreichbar.

## Volle Auftragsbücher

Aber auch ohne die unerfreuliche Auseinandersetzung mit dem Kanton in dieser Sache kann sich Fritz Weissenberger nicht über einen Mangel an Planungsarbeiten beklagen. Im Gegenteil, im Moment stecken so viele Projekte wie schon seit längerer Zeit nicht mehr in der Pipeline des Ressorts Hochbau.

Eben erst hat der Gemeinderat über das so genannte Hupfer-Areal zwischen Schäferstrasse und Rüchliweg eine Planungszone gelegt (vgl. RZ Nr. 6 vom 9. Februar). Gemäss Raumplanungsgesetz dient eine solche Planungszone einerseits zur Anpassung der Nutzungspläne und andererseits zur Festlegung spezieller Bauvorschriften für ein bestimmtes Gebiet. Innerhalb dieser rekursfähigen Planungszone darf nichts unternommen werden, was die Erarbeitung künftiger Planungen erschweren oder gar verunmöglichen könnte.

## Investor gesucht

Die frühere Besitzerin der stattlichen Parzelle, die Firma «Hupfer», hat das Areal vor einiger Zeit der Gemeinde zum Kauf angeboten. Der Gemeinderat sei jedoch sowohl aus finanziellen Gründen – gefordert war offenbar ein zweistelliger Millionenbetrag – als auch aus der Überzeugung, dass die Gemeinde nicht als Investor auftreten sollte, nicht auf das Angebot eingegangen, erklärte Fritz Weissenberger gegenüber der RZ. Schliesslich kaufte die Firma «Haniel Baustoff-Industrie Basel AG» das Areal mit dem Ziel, dieses baureif an einen Investor weiterzuveräußern. Zur Definition der künftigen Nutzung hat die neue Besitzerin mit Unterstützung der Gemeinde ei-

nen Architekturwettbewerb ausgeschrieben, der von der Basler Architektengemeinschaft Burckhardt+Partner gewonnen wurde. Diese schlagen für das Hupfer-Areal eine gemischte Nutzung mit Wohnhäusern und Gewerbeflächen vor.

In der Mitte des Areals soll ein öffentlicher Raum in Form einer grossen Grünfläche geschaffen werden. Um dieses Vorhaben realisieren zu können, müssen zuerst die speziellen Bauvorschriften festgelegt werden. Und diese bedingen wiederum die vom Gemeinderat am 5. Februar verfügte Planungszone. Nach Auskunft von Fritz Weissenberger dürfte die vorbereitende Planung etwa in einem Jahr soweit sein, dass das geplante Überbauungsprojekt in Angriff genommen werden könnte.

## Züblin-Areal: Status quo bewahren

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Hupfer-Areal befindet sich das Züblin-Areal, das von der Gemeinde Riehen vor geraumer Zeit gekauft worden ist. Weil geeignete und günstige Gewerbeträgerlichkeiten in Riehen nach wie vor sehr gesucht seien und sich die auf dem Züblin-Areal domizilierten Handwerksbetriebe gut entwickelt hätten, sehe der Gemeinderat derzeit keine Veranlassung, am Status quo zu rütteln, erklärte Fritz Weissenberger.

## Projektwettbewerb auch im Niederholzquartier?

Im Zusammenhang mit der angekündigten Schliessung bzw. dem Abbruch des Restaurants «Niederholz» und der dazugehörenden Minigolfanlage wurden in der Januarsession des Einwohnerrates zwei Interpellationen eingereicht (die RZ berichtete darüber). In seiner Antwort erklärte sich der Gemeinderat bereit, die «heimatlos» gewordenen Vereine bei ihrer Suche nach geeigneten Ersatzmöglichkeiten zu unterstützen. Er verwies zudem auf sein Leitbild, in dem er die Schaffung eines neuen, zusätzlichen Quartierzentrums im Niederholzquartier als mittel- und langfristiges Ziel postuliert hat. Fritz Weissenberger könnte sich vorstellen, dass für das Niederholzquartier gelegentlich ein Projektwettbewerb analog jenem für das Dorfzentrum durchgeführt wird. Konkrete Vorstellungen darüber gebe es indessen noch keine.

## Parkplatz als Kernproblem

Bereits um einiges weiter gediehen ist die Planung im Dorfzentrum, für das Ende letzten Jahres die Arbeiten zum Projektwettbewerb «Lebendiges Dorfzentrum» vorgestellt worden sind. Nachdem das Projekt «Julia» des Basler Planungsteams «stöckerseilig» zum Wettbewerbssieger erkoren worden ist, ist es nun laut Fritz Weissenberger Aufgabe des Hochbauressorts, einen Realisierungsplan für die einzelnen Teilprojekte zu erstellen. Das Kernproblem ist allerdings schon längere Zeit lokalisiert: Es gilt, das Dorfzentrum vom motorisierten Suchverkehr zu befreien. Und in diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was mit dem Gemeindehaus-Parkplatz geschehen soll bzw. ob dieser ganz oder nur teilweise aufgehoben werden und wo allenfalls Ersatz geschaffen werden kann. Nach Ansicht von Fritz Weissenberger sollten die Gratisparkplätze erst aufgehoben werden, wenn ein Ersatz vorhanden ist. Damit wird wohl die Erstellung eines weiteren Parkings an der Bahnhofstrasse erneut auf die verkehrspolitische Traktandenliste aufgenommen werden müssen. Vor Jahren hatten die Riehener Stimmberechtigten ein solches Parkhaus allerdings bereits einmal abgelehnt.

Im Zusammenhang mit dem Parkplatz- und Suchverkehrproblem harrt auch ein neues Beschriftungskonzept seiner Realisierung. Insbesondere auswärtigen Besucherinnen und Besuchern müsse die Orientierung über die für sie relevanten Örtlichkeiten in Riehen – und dazu gehörten auch Parkplätze – erleichtert werden, betont Fritz Weissenberger. Bis Mitte dieses Jahres will die Hochbauabteilung für die Neugestaltung des Dorfzentrums die notwendige Auslegeordnung erstellen und bis im kommenden Herbst einzelne Teilprojekte detaillierter ausarbeiten.

## Neuer Nutzungsplan für das Stettenfeld

Wie für die Langoldshalde bzw. das Moostal hat der Gemeinderat im März 1998 auch für das Stettenfeld mehrere, dessen künftige Nutzung betreffende Beschlüsse gefasst. Diesen Beschlüssen gemäss sollte das südliche Drittel des Areals als Reserve für Wohn- und Gewerbebauten bis auf weiteres erhalten bleiben, während der Rest von der Bau- in die Grünzone umgezont werden sollte.

Diese Beschlüsse sind im August vergangenen Jahres ebenfalls in Wiedererwägung gezogen und dabei zumindest teilweise revidiert worden. Grund für die Revision sei die Tatsache gewesen, dass sich die derzeitige Nutzung des Stettenfeldes teilweise an der Grenze der Legalität bewege, erklärte Fritz Weissenberger gegenüber der RZ.

Der Gemeinderat strebe nun eine Nutzung an, die es den Nutzern (Schreibergärtnern, Gewerbebetrieben, Sportvereinen) ermögliche, weiterhin im Stettenfeld zu bleiben. «Niemand soll aus dem Stettenfeld vertrieben werden, aber die einzelnen Nutzungsbereiche sollen konzentriert zusammengefasst werden», hält Weissenberger fest.

Die Hochbauabteilung hat vom Gemeinderat deshalb den Auftrag erhalten, aufgrund der erwähnten Prämissen einen neuen Nutzungsplan zu erarbeiten. Gemäss dem aktuellen Stand der Dinge bietet sich an, die Gewerbebetriebe auf den Parzellen entlang der Bahnlinie zu konzentrieren und den an den Steingrubenweg angrenzenden Bereich für Wohnbauten zu nutzen. Auch die Besitzer und Pächterinnen der Schreibergärten sollen im Stettenfeld weiterhin ihrer grünen Leidenschaft frönen können.

## GRATULATIONEN

### Karl Huber-Baum zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, den 27. Februar, darf Karl Huber-Baum am Bäumliweg seinen 80. Geburtstag begehen. Geboren in Wohlen als jüngstes von sieben Kindern, ging er nach Abschluss der Bezirksschule zu seinem Bruder in Genf, der dort eine Bäckerei hatte. Anschliessend war er während einer Saison in Engelberg im Gastgewerbe tätig; er zog nach Basel, wo er im Restaurant «Zur Schuhmachernunft» eine Kochlehre absolvierte. Im «Johannerhof» lernten sich der Koch Karl Huber und die Mainzerin Inge Baum, die

dort am Buffet arbeitete, kennen und heirateten 1954. Kurz darauf übernahm Karl Huber das Bahnhofbuffet Basel.

Karl Huber engagierte sich im Verband der Köche UH und war auch dessen Präsident. Er und seine Frau sangen und tanzten mit grossem Vergnügen im «UH-Chörli». Ihre drei Söhne Dieter, Roger und Beat erlernten alle wie der Vater den Kochberuf, Beat ging im «Schiff» in Binningen bei seinem Vater in die Lehre. Alle drei Söhne leben im australischen Perth. Karl und Inge Huber haben drei Enkelkinder.

Mitte der 60er-Jahre zogen sie nach Riehen, führten während dreier Jahre die Gemeindestube «Schlipferhalle»

und dann bis zu dessen Abbruch das Restaurant «Rössli». Nach einem Abstecher ins Binninger Restaurant «Schiff» zog es Hubers wieder nach Riehen zurück, wo sie während elf Jahren das Restaurant «Wiesengarten» führten. Beliebt und bekannt war Karl Huber in seinen Restaurants für die wechselnden Sinnsprüche und lustigen Episoden, die er auf seine Speisekarten zu schreiben pflegte. Bis heute ist er ein fröhliches Naturell geblieben, auch wenn seine körperliche Gesundheit leider angegriffen ist und seine Kraft nachgelassen hat.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Karl Huber ganz herzlich zu seinem 80. Geburtstag und wünscht ihm alles Gute.

### Ernst Grieder-Fellmann zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, den 28. Februar, darf Ernst Grieder-Fellmann seinen 90. Geburtstag feiern. Noch heute erzählt er gerne und oft von seiner Jugendzeit in Gelterkinden. Er arbeitete während 36 Jahren bei der Ciba und geniesst heute seine schöne Wohnung Im Hirshalm. Er und seine Frau Hedy Grieder-Fellmann möchten nicht mehr in die Stadt, in Riehen gefällt es ihnen sehr gut.

Die RZ gratuliert dem Jubilar herzlich zum Geburtstag und wünscht ihm auch für die Zukunft viel Glück.

### Theresia Kiefer-Schmid zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, den 28. Februar, begeht Theresia Kiefer-Schmid ihren 90. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich und wünscht ihr ein schönes Fest.

## RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einer Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns über die Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.  
Die Redaktion

**TIEFBAU** Heute Abend orientiert der Gemeinderat über die Gestaltung der «Piazza» im Singeisenhof und die künftige Verkehrsführung in der Rössligasse

# Neues Verkehrsregime und innovative Glassammelstelle

**Nach den Faschnachtsferien beginnen die Tiefbauarbeiten zur Gestaltung der neuen «Piazza» im Singeisenhof. Darüber hinaus soll an der Rössligasse demnächst ein neues Verkehrsregime eingeführt werden. Auf heute Abend hat der Gemeinderat zu einer Orientierungsveranstaltung eingeladen.**

DIETER WÜTHRICH

Die Informationsveranstaltung, zu der der Gemeinderat heute Abend um 19 Uhr ins Gemeindehaus einlädt, dürfte insbesondere bei der Anwohnerschaft von Rössligasse und Gartengasse, aber auch bei den Ladenbesitzern auf reges Interesse stossen. Die Veranstaltung ist die zweite dieser Art in weniger Wochen, die der Gemeinderat im Zusammenhang mit den kommunalen Bauvorhaben rund um den Singeisenhof durchführt. Mitte Dezember hatte er sich angesichts der teilweise harschen Kritik aus Kreisen der Bevölkerung über das architektonische Erscheinungsbild der beiden neuen Gemeindeligenschaften im Singeisenhof zu einer öffentlichen Orientierung veranlasst gesehen. Heute Abend geht es nun zum einen um die Gestaltung des neuen Platzes im Singeisenhof, zum anderen um die vorgesehenen Änderungen beim Verkehrsregime an der Rössligasse und an der Gartengasse.

## Gefärbte Betonplatten und beleuchtete Sitzbänke

Die Gestaltung des neuen Platzes im Singeisenhof ist ein integraler Bestandteil des baulichen Gesamtkonzeptes in diesem Geviert. Nach den Vorstellungen des Gemeinderates und der zuständigen Architekten soll die «Piazza» zu einem einladenden Ort der Begegnung werden. Zudem soll damit die Gesamtüberbauung gestalterisch in die Einkaufspassage im Dorfzentrum einbezogen werden.

Die neue «Piazza» wie auch die dorthin führenden Zufahrten sollen mit bienenwabenförmigen Betonplatten verschiedener Grösse und Gestalt belegt werden. Die Platten sollen jedoch nicht in einem eintönigen Grau erscheinen,

sondern einheitlich gefärbt werden. Das Konzept der Architekten sah ursprünglich eine Grünfärbung vor – ob dies auch tatsächlich so realisiert wird, wird in den nächsten Tagen definitiv bestimmt.

Über den ganzen Platz verteilt werden mehrere Bäume eine Art Landmarke setzen. Jeder Baum wird jeweils von einer runden Sitzbank eingefasst. Diese werden ebenfalls in Beton erstellt und ruhen ihrerseits auf einem Betonfundament im Boden. Unter den Sitzflächen angebrachte Neonröhren sollen für eine ausgewogene und stimmungsvolle Beleuchtung des Platzes sorgen. Um Vandalismus und Sprayereien vorzubeugen, werden die Leuchtstoffröhren mit einer Schutzvorrichtung und die Sitzbänke mit einer so genannten «Anti-spray-Beschichtung» versehen. Aus Gründen der nächtlichen Sicherheit für Passantinnen und Passanten soll der Platz zusätzlich durch mehrere konventionelle, über dem Platz hängende Strassenlampen ausgeleuchtet werden.

Der ganze Platz weist ein leichtes Gefälle zu seiner Mitte hin auf, sodass sich bei Regenwetter keine grösseren Pfützen bilden. Das Regenwasser wird durch das Gefälle zu einer Dole im Bereich einer der Baumscheiben geführt und von dort in die Kanalisation geleitet.

## Unterirdische Glassammelstelle

Im Zusammenhang mit der Erstellung des Platzes – die Bauarbeiten dazu beginnen am 12. März und sollten bis zum 30. Juni abgeschlossen sein – wird eine neue Sammelstelle für Altglas und Blechdosen erstellt. Hier hat sich der Gemeinderat bzw. die Abteilung Tiefbau für ein neues, in der deutschen Schweiz bisher einmaliges System entschieden. Um die Lärm- und Geruchsbelästigung für die Anwohnerschaft möglichst gering zu halten wie auch aus ästhetischen Gründen, werden vier doppelwandige Metallcontainer für Weiss-, Grün- und Braunglas sowie für Aludosen in jeweils nebeneinander liegende Betonwannen ebenerdig versenkt. Über die Container kommt ein Belag aus grobkörnigem Kunststoffgranulat zu liegen, der die einzelnen Container gegen die Oberfläche hin vollständig abdeckt. Die Sammelcontainer verschwinden so-



So sieht die vom Gemeinderat im Singeisenhof vorgesehene «unterirdische» Sammelstelle für Altglas und Blechdosen aus. Unter den Einfüllstutzen befindet sich jeweils ein in eine Betonwanne eingelassener Metallcontainer. Foto: zVg

aus dem Blickfeld unter die Erdoberfläche. Sichtbar bleiben allein der Granulatbelag sowie für jeden Container je ein «Einfüllstutzen».

Wie Richard Grass, Abteilungsleiter Tiefbau, gegenüber der RZ erklärte, sei dieses System im Welschland, im Tessin und im Ausland bereits seit einiger Zeit in Gebrauch und habe sich dort bestens bewährt. In der Deutschschweiz sei Riehen aber seines Wissens die erste Gemeinde, die dieses System verwende. Sollte es sich im Singeisenhof bewähren, so sei die Umrüstung anderer Sammelstandorte auf das neue System durchaus denkbar, meint Gemeinderat Niggi Tamm.

Die versenkten Metallcontainer können im Übrigen auf die gleiche Weise wie die bisher gebräuchlichen Container zur Weiterverarbeitung des Sammelgutes abtransportiert werden. Sie werden von einem mit einem Hebekran ausgerüsteten Lastwagen einfach aus dem Boden gehoben und auf die Ladebrücke des Transportfahrzeuges gehievt.

Das neue System sei zwar mit rund 40'000 Franken doppelt so teuer als die bisher in Riehen gebräuchlichen Sammelcontainer, biete aber sowohl aus gestalterischer wie in Bezug auf Lärm-

und Geruchsemissionen entscheidende Vorteile, betont Richard Grass. Installiert werden soll das neue System im Durchgang von der Rössligasse zum Singeisenhof zwischen den beiden neuen und den bereits bestehenden Gemeindeligenschaften.

## Nur noch für Anwohner

Für Gesprächsstoff dürfte heute Abend zudem die neue Verkehrsführung im Bereich Rössligasse und Gartengasse sorgen, für die in den nächsten Wochen die Baupublikation erfolgen soll. Der Gemeinderat wolle die Umsetzung seiner diesbezüglichen Pläne allerdings noch von den Reaktionen an der heutigen Orientierungsveranstaltung abhängig machen, erklärte Gemeinderat Niggi Tamm.

Sofern diese Reaktionen positiv ausfallen, sollen die Rössligasse zwischen Schopfeggässchen und Wendelinsgasse und die Gartengasse für den motorisierten Durchgangsverkehr gesperrt werden und inskünftig nur noch von den Anwohnerinnen und Anwohnern sowie für den Güterumschlag mit Motorfahrzeugen befahren werden können.

Für Velos und Mofas bleiben hingegen beide Strassen befahrbar. Zudem soll in beiden Strassen der Gegenver-

kehr eingeführt werden. Benutzerinnen und Benutzer des Coop-Parkings können nach dem Verlassen der Tiefgarage ausgangs des Schopfeggässchens neu nach links in die Rössligasse einbiegen und von dort zur Baselstrasse gelangen. Weiterhin ein Linksabbiegeverbot soll hingegen bei der Einmündung der Wendelinsgasse in die Rössligasse gelten – und zwar auch für die Anwohnerschaft und den Güterumschlag.

## Weisse statt Blaue Zone

Die Parkplätze in den Parkbuchten an der Rössligasse sollen statt als Blaue neu als Weisse Zone (zeitlich unbeschränktes Parkieren) markiert werden. Diese Parkplätze in der Weissen Zone sind inskünftig der Anwohnerschaft vorbehalten. Erhalten bleiben auch die Veloabstellplätze.

Ersatzlos aufgehoben werden hingegen die Parkplätze in der Blauen Zone vor der Schmiede Lemmenmeier. Mit der Aufhebung dieser Parkplätze wie auch mit der Sperrung der Rössligasse und der Gartengasse für den Durchgangsverkehr soll im Sinne des fussgängerfreundlichen Dorfkerns nicht nur eine Verkehrsberuhigung eintreten. Diese Massnahme dürfte wohl auch dazu führen, dass das neue «Parkhaus Zentrum» vermehrt frequentiert wird.

## Niveauloser Übergang Webergässchen-Singeisenhof

Als weitere Massnahme zur Neugestaltung und Erweiterung der Fussgängerzone im Dorfkern soll zudem im Bereich zwischen der Einmündung des Webergässchens in die Rössligasse und dem Café «Schweizerhaus» ein niveauloser Strassenübergang geschaffen werden. Allerdings soll dies nicht in Form einer teuren Aufpflasterung, sondern mittels eines «überhöhten» Teerbelages geschehen. Gewissermassen gestalterisch aufgenommen und weitergeführt wird dieser Übergang vor dem Café «Schweizerhaus», wo die eingefärbten Betonplatten der Singeisenhof-Piazza bis ins dortige Trottoir hineinragen werden. So soll eine optisch nachvollziehbare Verbindung zwischen der bestehenden Fussgängerzone und dem neuen Platz im Singeisenhof geschaffen werden.

## IN KÜRZE

### Wahlen des Grossen Rates

rz. Anlässlich der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Grossen Rates vom 7. Februar wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Wahlkreise Riehen und Bettingen in folgende Kommissionen gewählt:

- **Finanzkommission:** René Schmidlin (FDP)
- **Geschäftsprüfungskommission:** Kaspar Gut (VEW)
- **Petitionskommission:** Hanspeter Kiefer (VEW, Bettingen)
- **Begnädigungskommission:** Marcel Schweizer (FDP)
- **Disziplinarkommission für die Gerichte und die Staatsanwaltschaft:** Yolanda Cadalbert Schmid (SP)
- **Bildungs- und Kulturkommission:** Maria Iselin-Löffler (LDP), Hanspeter Kiefer (VEW, Bettingen), Daniela Schmidlin (SVP)
- **Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission:** Christine Kaufmann (VEW), Christian Klemm (SP), Fritz Weissenberger (FDP), Peter Zinker-nagel (LDP)
- **Bau- und Raumplanungskommission:** Kaspar Gut (VEW), Niggi Tamm (SP), Peter Zinker-nagel (LDP)
- **Wirtschafts- und Abgabekommission:** Beat Fankhauser (CVP)
- **Kommission für Denkmalsubventionen:** Yolanda Cadalbert Schmid (SP), Daniela Schmidlin (SVP), Theo Seckinger (LDP)
- **Regiokommission:** Beat Fankhauser (CVP), Hanspeter Kiefer (VEW, Bettingen)
- **Reformkommission:** Yolanda Cadalbert Schmid (SP), Maria Iselin-Löffler (LDP), Christine Kaufmann (VEW), Daniela Schmidlin (SVP), Fritz Weissenberger (FDP)
- **Spezialkommission «PuMa»:** René Schmidlin (FDP, Präsident), Yolanda Cadalbert Schmid (SP)

Präsiert wird der Grosse Rat in diesem Jahr von Peter A. Zahn (LDP). Statthalter ist Ernst-Ulrich Katzenstein (DSP).

## RENDEZVOUS MIT...

### ...Michael Martig

rs. Politik hat ihn schon als Kind interessiert. «Meine Eltern waren zwar nicht politisch aktiv, aber wir haben zu Hause immer wieder Grundsatzdiskussionen geführt», sagt Michael Martig. Und als in seiner Jugend die Atomkraftwerke so idealisierend dargestellt worden seien, da sei er innerlich auf die Barrikaden gegangen, habe sogar den einen oder anderen Leserbrief verfasst.

Seine politische Heimat hat er in der Sozialdemokratischen Partei gefunden. Von den ökologischen Anliegen her, die ihm sehr wichtig sind, hätte es auch die Grüne Partei sein können, doch weil ihm der Gesamtblick ein wichtiges Anliegen ist und ihm auch soziale Fragen am Herzen liegen, hat er sich für die SP entschieden. «Wir müssen das Wohl der ganzen Gesellschaft im Auge behalten und dürfen nicht nur unsere persönlichen Eigeninteressen durchsetzen wollen», sagt er, und: «Die SP ist eine streitfreudige Vereinigung. Das gefällt mir.»

Michael Martig ist kein lauter Typ. In grösseren Menschenmengen ist ihm nicht so wohl. Er ist nicht einer, der seine Meinung gerne in der Menge kundtut. Und doch ist er auf seine Art ein Kämpfer. Wenn er nach gründlicher Informationssuche und reiflichem Abwägen in einer bestimmten Sache zu einer Meinung gekommen ist, dann liebt er es, sich mit Menschen, die anderer Meinung sind, zu streiten. Wohlverstanden: Es geht ihm dabei um die Sache, nicht um die Person. Reibungsflächen, das ist etwas, das er braucht. Und obwohl er ein «sturer Kerl» sein kann, wie er schmunzelnd einräumt, lässt er sich von wirklich guten Argumenten zuweilen auch in seiner Meinung beeinflussen. Denn eines ist ihm auch ein Anliegen: Schwarz-Weiss-Malerei verabscheut er: «Ich möchte mich abgrenzen von einer Schlagwortpolitik, wie sie heute von gewissen Kreisen praktiziert wird, weil sie glauben machen will, dass komplexe Probleme ganz einfach gelöst werden könnten.»

Genau deshalb ist das Phänomen Blocher für ihn eine Provokation und



Michael Martig zu Hause am Cembalo: Neben Politik, Garten und Philosophie gehört die Musik zu seinen Hobbys. Foto: Rolf Spriessler

Herausforderung. Schon seit seiner Jugend verfolgt er den Werdegang des SVP-Politikers und Industriellen Christoph Blocher, der heute in der Gemeinde Herrliberg wohnt, wo Michael Martig als ältestes von vier Geschwistern aufgewachsen ist. «Mit Christoph Blocher würde ich gerne einmal persönlich debattieren, nicht in der Öffentlichkeit, sondern ganz privat, um einmal dahinter zu kommen, wie er zu seinen Ansichten kommt.»

Heute präsidiert Michael Martig die SP Riehen. Er ist Mitglied des Einwohnerrates und seit kurzem auch im Verfassungsrat. Im Einwohnerrat interessiert ihn nicht zuletzt auch die Arbeit und das Gespräch über die Parteigrenzen hinweg – so sei auf seine Initiative eine überparteiliche Arbeitsgemeinschaft zur lokalen Agenda 21 ins Leben gerufen worden, die soeben im Einwohnerrat einen Anzug eingereicht hat. Für seine politischen Tätigkeiten setzt er einen grossen Teil seiner Freizeit ein. Und er tut es gerne, denn es fasziniert ihn, wenn er etwas mitgestalten und seine Ideen mit einbringen kann.

An Riehen, wo Michael Martig seit 1993 wohnt, gefällt ihm die Mischung aus ländlicher Umgebung und Stadtnähe. Riehen habe eine Grösse, die eine gewisse Anonymität erlaube, dabei aber doch noch überschaubar sei. Beide Extreme hat Michael Martig in seiner Jugend erlebt – zuerst der bäuerlich geprägte Dorfteil von Herrliberg am Zürichsee, wo sein Vater Dorflehrer war, dann die Grossstadt Zürich. Dieser Gegensatz war für ihn eindrücklich.

In die Region Basel gekommen ist er ausbildungsbedingt. Er hatte sich für die Physiotherapie entschieden und die Schule in Basel hatte nicht nur einen guten Ruf, sie bot zu seiner Ausbildungszeit als einzige Schule der Schweiz mit Pantomime und Aktzeichen auch begleitende Fächer an, die über das streng wissenschaftliche und Handwerkliche des Berufes hinaus gingen. In Basel sei damals das Verständnis für Physiotherapie viel umfassender gewesen. Also erinnerte sich Michael Martig daran, dass er schliesslich dank einem seiner Vorfahren das Basler Bürgerrecht mitgeerbt hatte, und bewarb

sich. Auch Riehen war für ihn schon damals kein weisser Fleck auf der Landkarte, denn ein Grossonkel, den er persönlich allerdings nie kennen gelernt hatte, hat in der damaligen Taubstummenanstalt in Riehen gearbeitet.

Michael Martig ist also Physiotherapeut geworden und führt zusammen mit einer Kollegin eine eigene Praxis. Fasziniert hat ihn an diesem Beruf die Verbindung von intellektuellem Wissen und praktischer Arbeit. Auch liebt er den Umgang mit Menschen. Und der Zugang eines Physiotherapeuten zu einer Person, die sich behandeln lässt, sei eben ganz speziell und tröste etwas darüber hinweg, dass die Arbeit dieser Berufsgruppe, die im heutigen Gesundheitswesen eine Randstellung einnehme, finanziell eigentlich recht schlecht entschädigt werde. So könne man zu anderen Menschen, denen man privat vielleicht aus dem Wege gehen würde, eine Basis finden. Der Erfolg einer Physiotherapie beruhe auf einer Zusammenarbeit zwischen Therapeut und behandelter Person. Einfach nur «Reparieren», das funktioniere nicht, wenigstens nicht für ihn persönlich.

Als er für den Grossen Rat kandidierte, schrieb Michael Martig unter «Hobby»: «Nebst Garten, Philosophie und Musik durchaus auch die Politik.» Philosophie studiert hat Michael Martig nach seiner Physiotherapieausbildung neben seiner Berufstätigkeit aus Interesse nebenbei. Im Garten rund um das Haus, in dem Michael Martig wohnt, bietet sich ein grosses Betätigungsfeld, das er weidlich nutzt, das ist sein «Sport», denn im eigentlichen Sinne Sport treibe er nicht. Er halte es mit Kant, der einst festgestellt habe, dass Glück der kurze Moment sei, nachdem man etwas gemacht habe.

Seine musikalischen Leidenschaften lebt er auf dem Cembalo, am Klavier und am Kontrabass aus – unter anderem als Mitglied einer «Appenzeller Streichmusik». Und sehr gerne singt er auch zu speziellen Gelegenheiten, zum Beispiel in einem Quartett, das am letzten Dorffest Barbershop-Songs zum Besten gegeben hat.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

### Freitag, 23.2.

#### FASNACHT

**Umzüge der Schulen und Kindergärten**  
Der Umzug in Bettingen beginnt um 10.30 Uhr, das Steingrubenschulhaus in Riehen formiert seinen Zug ebenfalls um 10.30 Uhr und gleichzeitig setzt sich der Zug beim Schulhaus Erlensträsschen, an dem auch die Gehörlosen- und Sprachheilschule teilnimmt, in Bewegung. Der gemeinsame Umzug des Niederholz- und des Hobelschulhauses beginnt beim Schulhaus Niederholz um 11 Uhr. Ebenfalls um 11 Uhr beginnt der Kinderfasnachtsumzug des Wasserstelsenschulhauses.

#### THEATER

##### «Ohne Clownnase geht es nicht»

Aufführung des «Klein Kinder Theaters Riehen» mit Fiona Oertig, Sarah Oertig, Olivia Müller, Corina Müller und Melke Ibsi. Nach einem Diebstahl im Zirkus hilft Kobold Stumpi, den Dieb zu finden. Kellertheater «Alte Kanzlei» (Baselstrasse 43). 20 Uhr. Eintritt frei.

#### ORIENTIERUNG

##### Platzneuerstellung «Im Singeisenhof»

Vertreter der Gemeinde und weitere am Bau beteiligte Personen informieren über die geplante Platzneuerstellung «Im Singeisenhof». Gemeindehaus. 19 Uhr.

### Dienstag, 27.2.

#### VORTRAG

##### «Ami go home. Die Kunst Europas im Sog der transatlantischen Erneuerung»

Bettina von Meyenburg-Campbell spricht über das Phänomen der zunächst massiven Ablehnung der «neuen» abstrakten amerikanischen Kunst, die in den 50er-Jahren in Europa bekannt wurde. Eine Veranstaltung im Rahmen der Mark-Rothko-Ausstellung «Eine vertiefte Beziehung zwischen Bild und Betrachter». Fondation Beyeler (Baselstrasse 77). 18.45 Uhr. Anmeldung möglich unter Telefon 645 97 20. Eintritt Fr. 15.–/Fr. 11.–.

### Mittwoch, 28.2.

#### DINER

##### «Seneparlas Gastmahl»

Zum Einstieg lesen zwei Schauspieler aus Platons «Gastmahl», anschliessend Nachdenken bei Brot, Käse und Wein über das Gewissen. Moderation: David Wohnlich (Komponist, Publizist) und Ronald Arnold Bodenheimer (Psychiater, Buchautor). Die Teilnehmerzahl ist auf 25 beschränkt. Anmeldung über Telefon 641 20 62. Sandreuterhaus (Wenkenstr. 39). 19.30 Uhr.

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

#### Fondation Beyeler

**Baselstrasse 101**  
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Sonderausstellung «Mark Rothko – Eine vertiefte Beziehung zwischen Bild und Betrachter». 18. Februar bis 29. April 2001. Führung durch die Ausstellung jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Mark Rothko: Tiresias, 1914» am Freitag, 23. Februar, 12.30–13 Uhr. «Art+Diner» (Führung mit anschliessendem 3-Gang-Diner im Restaurant «Berower Park», Fr. 95.–) am Freitag, 23. Februar, 18.45–23 Uhr, 14. «Art+Brunch» (kleiner Brunch im Restaurant «Berower Park» mit anschliessender Führung durch die Ausstellung, Fr. 40.–) am Sonntag, 25. Februar, 10–12 Uhr.

#### Kunst Raum Riehen

**Baselstrasse 71**  
Ausstellung der Gemeinde Riehen bzw. der Kommission für Bildende Kunst mit Werken von Boris Rebetez, Verena Thürkau, Markus Müller und Roberto Pinese. Bis 25. März. Führung durch die Ausstellung mit Kiki Seiler-Michalitsi am Mittwoch, 21. März, um 18 Uhr. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag 11–18 Uhr.

#### Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum

**Baselstrasse 34**  
Ausstellung mit den 60 Biografie-Plakaten, die anlässlich des Jubiläums «Basel 500 Jahre bei der Eidgenossenschaft» vom Verein «Alles bleibt anders» gestaltet wurden. Bis 4. März. Öffnungszeiten: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

#### Galerie Schoeneck

**Burgstrasse 63**  
Ausstellung «Originalgrafik» mit Alechinsky, Appel, Bacon, Balas, Braque, Buri, Chagall, Estève, Francis, Friedländer, Giacometti, Hartung, Kokoschka, Kuroda, Miotte, Miró, Nesbitt, Pasmore, Penck, Tàpies, Tinguely und Voss. Bis 14. März. Öffnungszeiten: Mi–Fr 10–12 Uhr und 14–18.30 Uhr, Sa 11–17 Uhr.

#### Galerie ost west

**Baselstrasse 9**  
Ausstellung «Ohne Verfallsdatum» mit Werken von Andrzej Kowalski. Ausstellung nur noch bis heute Freitag, 23. Februar (Finissage ab 17.30 Uhr, der Künstler ist anwesend).

#### Galerie Monfregola

**Niederholzstrasse 20**  
Neue Bilder – Trudi Demenga zum 70. Geburtstag. 17. Februar bis 3. März. Öffnungszeiten: Mo, Mi, Sa 14–18.30 Uhr.

## Jodler-Club Riehen löst sich auf

rz. Der 1953 gegründete Jodler-Club Riehen wird auf Ende 2001 aufgelöst. Dies wurde an der 48. Generalversammlung vom 9. Februar beschlossen. Grund ist der stetige Mitgliederschwund der vergangenen Jahre. Im letzten Jahr gehörten dem Verein noch zehn Mitglieder an. Ein weiterer Rückschlag traf den Jodler-Club Ende 2000, als zwei weitere Mitglieder ihren Rücktritt aus dem Verein erklärten. Da sich auch kein Verein gefunden habe, der einer Fusion mit Riehen zugestimmt hätte, hätten die Vereinsmitglieder die Auflösung besiegelt.

## Filmfestival in Riehen

wf. Am Valentinstag führte der Video Filmclub Riehen seinen Jahresrapport im Haus der Vereine durch. Der geschäftliche Teil schlug keine grossen Wogen. Eine Statutenänderung (Zuwahl eines Suppleanten zu den beiden Kassarevisoren) wurde einstimmig beschlossen. Die Mitgliederbeiträge wurden auch für das laufende Jahr trotz höheren Abgaben an den europäischen Dachverband unverändert beibehalten. Seit Gründung des Vereins vor elf Jahren gelten noch immer dieselben Jahresbeiträge. Interessant war die Voranzeige, dass das Schweizerische Amateurfilm- und Video-Festival 2002 in Riehen stattfinden wird.

Nach einer kurzen Apéropause war man dann gespannt auf die Rangverkündigung des Klubwettbewerb und die Vorführung der prämierten Kurzfilme auf Grossleinwand. Als Klubmeister entpuppte sich einmal mehr Felix Heiber mit seinem Reisefilm «Flussfahrt in Malaysia». Nebst dem VFR-Wanderteller wurde ihm eine Goldmedaille überreicht. Mit einer Silbermedaille wurde «Entstehung einer (Riehener-)Zeitung» von Martin Stumpf ausgezeichnet und Bronze holte sich Linus Ammann mit «Glocken», einem hoch interessanten Dokumentarfilm über das traditionelle Handwerk der Glockengiesserei. Diese drei Werke werden für das schweizerische Festival in Wald ZH nominiert. Ein VFR-Diplom wurde auch Marlyse und John Haefliger überreicht für ihren Beitrag «Schnee bis in die Niederungen».

## «Halt! Landesgrenze!»

rz. Morgen Samstag, den 24. Februar, von 21 Uhr bis 22 Uhr bringt der deutsche Radiosender SWR 3 (Südwestrundfunk) Hans-Peter Fricks Beitrag «Halt! Landesgrenze! – Schmuggel und Flucht an der deutsch-schweizerischen Grenze». Zu hören sind unter anderem literarische Texte von André Schickele, Hermann Hesse und Hilde Ziegler. Beleuchtet werden Ereignisse, die sich zwischen 1914 und 1950 in der Dreiländerecke zwischen Weil, Lörrach und Riehen abgespielt haben.

## Weltgebetstag 2. März

psf. «Informiert beten – betend handeln!» lautet das Thema der Liturgie aus Samoa zum Weltgebetstag vom Freitag, den 2. März. Um 15.30 Uhr findet in der Kapelle des Diakonissenhauses Riehen (Eingang Schützengasse) ein Gottesdienst statt. Die Kollekte dient der Weiterbildung von Frauen weltweit.

## Kurse im Landauer

rz. In der Sportferienwoche vom 26. Februar bis 3. März bietet das Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12) zwei Kurse an: «Weben mit Naturmaterial» (Dienstag bis Freitag, 14–17 Uhr) und den Kleinkinderkurs «Wir basteln eine Fasnachtsrassel» (Mittwoch bis Freitag, 14.30–17 Uhr, Unkostenbeitrag Fr. 1.50, mitbringen: eine Kartonröhre). Vom 5. bis 10. März bleibt das Haus geschlossen.

## Ferien in der Bibliothek

rz. Vom 26. Februar bis zum 10. März bleibt die Gemeindebibliothek Riehen mit Ausnahme vom 28. Februar (Dorf 17–20 Uhr, Rauracher 16–19 Uhr) geschlossen.

KUNST Neue Ausstellung im «Kunst Raum Riehen» eröffnet

## «Nehmt sie am Ärmel»



Gruppenbild der ausstellenden Kunstschaffenden vor einem Werk von Markus Müller; von links: Boris Rebetez, Markus Müller, Roberto Pinese und Verena Thürkau. Fotos: Philippe Jaquet

fi. «Warum machen wir moderne Ausstellungen?», fragte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, Ressortvorsteherin Kultur und Freizeit, in der Begrüssung zur jüngsten Vernissage im «Kunst Raum Riehen» am vergangenen Freitag. Weil die Kommission für Bildende Kunst zu einer aktiven Auseinandersetzung mit moderner Kunst auffordern wolle und es gemäss Reglement auch müsse. Die Vernissage biete die Möglichkeit, sich mit den anwesenden Kunstschaffenden zu unterhalten. «Nehmt sie am Ärmel und sprecht mit ihnen über ihre Kunst», forderte sie auf.

In der Ausstellung sind Werke von Boris Rebetez, Verena Thürkau, Markus Müller und Roberto Pinese zu sehen. Kiki Seiler von der Kommission für Bildende Kunst, die für die Ausstellung verantwortlich zeichnet, führte in die verschiedenen Werke ein. Die Ausstellung zeige, wie uneinheitlich die Kunstströmungen unserer Zeit sind, sagte sie.



Glänzende Installation von Roberto Pinese, mit der er Verwirrung stiften will.

FILM Bernhard Raith zeigte bei «Seneparla» seinen Film «Arnold Böcklin»

## Eine Biografie in Bilderreisen

2001 ist das 100. Todesjahr des Basler Malers Arnold Böcklin. Und der Maler Hans Sandreuter, in dessen ehemaliger Villa an der Wenkenstrasse die Kulturreihe «Seneparla» noch bis im April Gastrecht geniesst, war ein Schüler Böcklins. Zwei gute Gründe, weshalb Seneparla-Organisatorin Veronika Kissling für den Mittwoch vergangener Woche den in Riehen aufgewachsenen Bernhard Raith eingeladen hatte, seinen Kinofilm «Arnold Böcklin» zu zeigen.

Raiths Annäherung an Böcklin ist kein eigentlicher Biografiefilm geworden – kein Schauspieler schlüpft hier in die Rolle Böcklins und es geht nicht um die Inszenierung einer Lebensgeschichte. Der Film ist vielmehr eine künstlerische Auseinandersetzung des Fotografen und Filmers Bernhard Raith mit dem Werk des Künstlers Arnold Böcklin. Raith inszeniert die Gemälde. Er stellt Naturaufnahmen, die er an verschiedenen Orten, an denen Böcklin gelebt und seine Eindrücke gesammelt hat, Böcklins Bildern gegenüber und macht dies so geschickt, dass man als Zuschauer zuweilen nicht mehr weiss, ob es sich nun um gefilmtes Gemälde oder gefilmte Natur handelt.

Damit wird auch die unheimliche Detailtreue der Böcklinschen Malerei greifbar – ebenso wie die Absurdität gewisser Figuren, die Böcklin mitten in dem Betrachter wohl bekannt vorkommende Landschaften setzt. Dabei hat Böcklin in seinen Bildern keine bestehenden Landschaften abgebildet, sondern aus dem Gedächtnis heraus Landschafts- und Naturelemente nach seinen Bildideen zusammengestellt.

Bernhard Raith erzählt mit den Gemälden durch geschickte Aneinanderreihung von Detailaufnahmen und Totaleinstellungen sowie mit dem Einsatz von Musik Geschichten. Er zeigt Möglichkeiten, die Gemälde dramaturgisch zu lesen, und er tut dies in einem Tempo, das dem Zuschauer, der Zuschauerin genügend Zeit lässt. Daneben

erfährt man nach und nach Biografisches aus dem hervorragenden Text, der aus der Feder von Dorothea Christ stammt, und sieht auch die Wirkungsstätten Böcklins – Basel, Rom, Weimar oder das Atelierhaus in Zürich beispielsweise. Selbst das recht laute Rattern des Kinofilmprojektors störte beim Betrachten des Filmes nur am Anfang ein wenig, als auch der Ton noch etwas zu leise war, dann packte die Faszination des Filmes zu sehr, als dass man sich durch Nebengeräusche noch hätte ablenken lassen.

Nach einer kurzen Apéropause – der Film hatte immerhin 96 Minuten gedauert – stellte sich Bernhard Raith dem Gespräch mit Heiner Leuthardt, der die Moderation übernahm, und mit Bernd Wolfgang Lindemann, der als Konservator des Kunstmuseums Basel wertvolle Hinweise aus kunstwissenschaftlicher Sicht beitrug. Raith erzählte von seiner Zeit als Balletttänzer am Basler Theater

und wie er als gelernter Fotograf beim Fernsehen eine Chance als Kameramann erhielt. «Learning by doing» sei schon immer seine Devise gewesen. Zum ersten Mal mit der Malerei als Grundlage für einen Film in Berührung gekommen sei er, als er einen Film über die Basler Malerin Irène Zurkinden gedreht habe. Seine Faszination für Böcklin erwachte 1977 im Zusammenhang mit der Basler Ausstellung zum 150. Geburtstag des Malers. Während zweier Jahre sei dann der Wunsch gereift, Böcklins Bilder lebendig werden zu lassen. Die Dreharbeiten erstreckten sich über sieben Jahre, die Schnittarbeit nahm rund ein Jahr in Anspruch. Der Film ist auf Video im Kunstmuseum Basel erhältlich. Eine Vorführung des Kinofilms durch Raith selbst ist während der grossen Böcklin-Ausstellung vom 5. Mai bis 12. August 2001 im Basler Kunstmuseum vorgesehen.

Rolf Spriessler

VEREINE Generalversammlung des Samariter-Vereins Riehen

## Verdiente Samariter ausgezeichnet



Vorstand und Technische Kommission (von links): Heidi Aeschbacher, Max Brügger, Elisabeth Nänny (stehend), Christine von Rohr (sitzend), Sabine Hänggi (ganz hinten), Marjory Barnes (davor, mit Brille), Rosemarie Bittaye (vorne, seitlich abgedreht), Christine Brügger (stehend, leicht verdeckt) Caroline Meyer, Claude Brügger (ganz hinten), Dr. med. Marcus Corneo (sitzend), Jean-Pierre Ochsner (stehend, leicht verdeckt), Lieselotte Beuret, Heinz Steck. Foto: zVg

cb. Nach der einmütigen Erledigung sämtlicher statutarischer Geschäfte verlieh die Generalversammlung des Samariter-Vereins Riehen am vergangenen Freitagabend die Henri-Dunant-Medaille – die höchste Auszeichnung im Samariterwesen – an Felix D. Pfammatter, Präsident des Samariterverbands beider Basel und Leiter des Sanitätsdienstes der Expo.02, sowie die Ehrenmitgliedschaft an die langjährige Verantwortliche des Ressorts Postendienst, Lieselotte Beuret. Die Versammlung gedachte ferner ihrer Ehrenpräsidentin Trudi Bolliger, welche seit 1938 dem Verein angehört hat und vor kurzem genau an ihrem 86. Geburtstag verstorben ist.

Erstaunliche Zahlen gab der Präsident Heinz Steck den anwesenden 54 Aktivmitgliedern, 12 Passivmitgliedern und 7 Gästen beim Rückblick auf das Jahr 2000 bekannt: mit 11'000 Stunden in organisierten Einsätzen (Betreuungen, Samariterposten, Kurswesen) sowie weiteren geschätzten knapp 20'000 Stunden in den Bereichen Vorstandstätigkeit und private Hilfeleistungen (darunter sind wichtige soziale Aufgaben wie Nachbarschaftshilfe, Spitalbesuche, Pflege von kranken und betagten Mitmenschen usw. zu verstehen) stünde den Samariterinnen und Samaritern ein monatliches Lohnvolumen von insgesamt mindestens 50'000 Franken zu – wenn ihre wertvolle Arbeit nicht gänzlich auf Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit beruhen würde. Nicht zu Unrecht ist 2001 von der UNO zum Internationalen Jahr der Freiwilligen erklart worden.

In den Vorstand wurde Max Brügger als Kassier definitiv gewählt, nachdem er sein Amt bereits im Verlauf des letzten Jahres angetreten hatte. Er konnte eine ausgeglichene Rechnung präsentieren. Die übrigen Vorstandsmitglieder (Heinz Steck als Präsident, Heidi Aeschbacher als Chefin der Technischen Kommission und Claude Brügger als bisheriger Aktuar und jetzt auch Vizepräsident) wurden in ihrem Amt bestätigt. Bis zur nächsten Generalversammlung will der Vorstand eine neue Aktuarin bzw. einen neuen Aktuar nachrücken lassen.

Auch die Technische Kommission wurde von den Stimmberechtigten ohne Veränderung wiedergewählt, so Vereinsarzt Dr. med. Marcus Corneo, die Samariterlehrerinnen und -lehrer Heidi

Aeschbacher, Marjory Barnes, Lieselotte Beuret, Christine Brügger, Claude Brügger, Caroline Meyer und Jean-Pierre Ochsner, als Materialverwalterinnen Sabine Hänggi, Elisabeth Nänny und Christine von Rohr sowie als Verantwortliche für die Zusammenarbeit mit Behinderten Rosemarie Bittaye. Zusätzlich konnte für Postendienst-Einsätze Dr. med. Beat Bertschmann als zweiter Arzt gewonnen werden.

Nachdem Lieselotte Beuret 19 Jahre lang das Ressort Postendienst geleitet hatte, übergab sie ihre Aufgabe per 1. Januar 2001 an ein Dreierteam, bestehend aus Marjory Barnes (Administration), Caroline Meyer (Personal) und Sabine Hänggi (Logistik) und ergänzt durch Rechnungsführer Jean-Pierre Ochsner. Für ihre unermüdliche Arbeit wurde die ehemalige Postenchefin von der Generalversammlung mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Eine Glasscheibe mit dem Motiv des barmherzigen Samariters versinnbildlicht treffend die Gesinnung der Geehrten.

Seit genau 25 Jahren als Samariter aktiv ist Felix D. Pfammatter. Der gebürtige Walliser gehört seit 1985 dem Samariter-Verein Riehen an, präsidiert zurzeit den Samariterverband beider Basel und bereitet im Auftrag des Schweizerischen Samariterbundes den Sanitätsdienst an der Expo.02 vor. Ein von Vereinsmitgliedern vorgetragener Schnitzelbank würdigte seine Verdienste. Die Verleihung der Henri-Dunant-Medaille an Pfammatter bildete dann zugleich Höhepunkt und Abschluss des geschäftlichen Teils der Generalversammlung.

Das Jahr 2001 beschert den Samaritern in fachtechnischen Belangen viele Neuerungen. Im Zuge der Ablösung der vertrauten Faustregel «GABI» durch das internationale «ABC» und mit der Einführung der Herzmassage auf breiter Ebene (jetzt mit vereinfachten Abläufen) bietet der Samariter-Verein einen komplett neugestalteten Nothilfekurs an. Die spannenden Videos, die realistischen Notfallsituationen und das farbig illustrierte Nothilfebuch vermitteln das lebensrettende Know-how auf motivierende und praxisnahe Art und Weise. Das Jahresprogramm enthält sowohl Abend- als auch Wochenendkurse. Weitere Informationen sind erhältlich über Telefon (Nummer 601 19 38, Familie Brügger) oder via Internet (www.samariter-riehen.ch).

VEREINE GV des Mandolinen + Gitarren Orchesters Riehen

## Dank für 19 Jahre Einsatz

pd. An der diesjährigen Generalversammlung des Mandolinen + Gitarren Orchesters Riehen vom 20. Februar waren neben den üblichen Traktanden auch das Amt des Präsidenten und des Kassiers neu zu bestellen. Der abtretende Präsident, Kurt Käser, hat während 19 Jahren die Geschicke des Orchesters mit grossem Einsatz und Erfolg geleitet und durfte den verdienten Dank der Mitglieder entgegennehmen.

Noch länger im Amt war der abtretende Kassier, Hermann Bürgenmeier, welcher nicht weniger als 44 Jahre im Vorstand, zuerst als Vizepräsident, danach als Kassier tätig war und in dieser Zeit für den Verein eine riesige Arbeit geleistet hat. Auch Hermann Bürgenmeier durfte den verdienten Dank der Anwesenden entgegennehmen.

Als neue Präsidentin wurde Liliane Flückiger, Basel, gewählt, und Katrin

Amstutz, Riehen, wird das Amt der Kassierin übernehmen. Weiter im Vorstand verbleiben Nina Betschart, Riehen, als Aktuarin und Heinz Späth, Basel, als Vizepräsident.

Das Orchester darf auf ein erfolgreiches Jahr 2000 zurückblicken, neben dem traditionellen Konzert in Riehen wurde auch in Bözen und Zürich konzertiert und zahlreiche Auftritte an verschiedenen Anlässen rundeten das Programm des vergangenen Jahres ab. Einige Sorgen bereitet der Nachwuchs an aktiven MandolinistInnen und GitarristInnen. Wohl werden zahlreiche junge Laienmusiker an den Musikschulen ausgebildet, aber nur wenige finden später den Weg in die Orchester. Interessierte sind beim Riehener Orchester jederzeit willkommen und werden auf Wunsch auch in die Orchestertätigkeit eingeführt.

THEATER «AHa-Theater» hat seine fünfte Spielsaison eröffnet

## Ein anspruchsvolles Labyrinth

Riehen wird zur Fechthochburg, nun auch auf der Bühne. Das neue Stück des AHa-Theaters, der Laientheatergruppe im Andreashaus, beginnt nämlich mit einer Fechtscene. Die resolute, stets auf Angriff bedachte Elfi (hervorragend gespielt von Silvia Brauchli) hält den Degen in der Hand, ihre eher zurückhaltende, scheue Schwester Trudi (Grazia Ceylan) hält ihr ein Kissen hin, damit sie zielen kann. Bewirtet werden die beiden von ihrem Halbbruder Artus (Raymond Liederer), den sie herablassend, wie einen anonymen Butler, behandeln.

Angestiftet von der leidenschaftlichen Männerhasserin Marlies (Paula Glanzmann), einer Tante der beiden Schwestern, tut sich eine Dreierbande zusammen und sucht nach armen, unterdrückten Frauen, deren Ehemänner es wert wären, sie in die Wüste zu schicken. Oder ins Labyrinth. Ein solches haben die beiden Schwestern nämlich im Garten und jeder, der bisher dort hineingegangen ist, ist nicht mehr zurückgekehrt.

Die Damen erhalten Besuch von einem FBI-Detektiv, der sich auf Englisch nach dem Verbleiben mehrerer Männer erkundigt, die zuletzt auf dem besagten Grundstück gesehen worden seien (eine witzige Szene mit Christopher Stephens), und gleich nach der Pause hat Hildi Heid ihre Glanzauftritte. Hintereinander spielt sie die Frau Armbrust, die sich über die Affronts ihres Mannes gegenüber ihr beklagt, die verwitwete und wieder verheiratete Frau Zesch-Zillius geborene Wintertag, die nicht glauben mag, dass ihr zweiter Mann auf ihren verstorbenen ersten Mann eifersüchtig ist, und Frau Haas, deren Mann sie in die Spinnwinde bringen wolle.

Als die drei Damen Frau Haas helfen wollen, ihren Gatten loszuwerden, stellt



Die resolute Elfi (Silvia Brauchli, rechts) und die zurückhaltende Trudi (Grazia Ceylan) bei der Fechtscene zu Beginn des Stückes. Foto: Rolf Spriessler

sich heraus, dass die beiden Schwestern Elfi und Trudi den Herrn Burkhardt Knopf (gespielt von Matthias Goldschmidt) von früher kennen, und ein zuvor gut gehütetes Geheimnis fliegt auf, was einen Polizisten, diesmal einen einheimischen, auf den Plan ruft (gespielt von Ruedi Schärer).

«Das Labyrinth», das Regisseurin Katharina Bucher nach einem Hörspiel von Siegfried Lenz verfasst hat, ist ein textlich recht anspruchsvolles Stück und hebt sich von den bisherigen vier Produktionen des AHa-Theaters ab, die viel stärker auf Situationskomik angelegt waren. Die stärksten Momente er-

lebt die neue AHa-Theater-Produktion denn auch, wenn Komik ins Spiel kommt. Dazwischen gibt es einige Längen, doch wiegt die Spielfreude des Ensembles diese Schwäche bei weitem auf. Im gut gefüllten Saal war der verdiente Applaus des Publikums jedenfalls gross.

Premiere war am vergangenen Freitag. Die nächsten Aufführungen finden am 14. März, 16. März und 17. März jeweils um 20 Uhr im Andreashaus statt. In der Pause gibt es einen kleinen Imbiss und Getränke. Der Eintritt ist frei, Kollekte am Ausgang.

Rolf Spriessler

LESUNG Sylvia und Valentin Herzog lasen aus ihren marokkanischen Tagebüchern

## Maghrebinische Tage



Fasziniert von den Widersprüchen des Landes: Valentin und Sylvia Herzog-Cherbuin berichteten in der «Arena»-Matinee über ihren mehrmonatigen Aufenthalt in Marokko. Foto: Philippe Jaquet

«Nichts von dem, was uns begegnet, haben wir je gesehen» heisst der Titel des Buches, in dem Sylvia und Valentin Herzog die Tagebucheinträge ihrer ersten Marokkoreise im Jahre 1996 gesammelt haben. Seitdem fasziniert sie das nordafrikanische Land so sehr, dass sie noch zwei weitere Reisen unternahmen. Am Sonntagvormittag lasen sie in einer Veranstaltung der Arena-Literaturinitiative aus ihren Notizen der dritten und ersten Reise, berichteten von Begegnungen mit Einheimischen und europamüden «Flüchtlings» (überwiegend wohlhabende Pensionäre), zeigten Dias und vor allem ihre Aquarelle.

Ein gemieteter allradgetriebener Toyota machte sie relativ unabhängig von ausgebauten Strassen und so konnten sie «auf eigene Faust» das Land auf Nebenwegen entdecken und dorthin fahren, wo es noch Geheimnisvolles zu erleben gibt, zum Beispiel die in die

Wüstensteine umrisshaft eingravierten Grosstiere: Gazellen, Nashörner, Schlangen, die heute noch daran erinnern, dass vor 9000 Jahren die Sahara eine fruchtbare Landschaft war.

In Marrakesch mieteten sie am Stadtrand eine geräumige Wohnung mit Blick auf die Berge des Atlas und von diesem Fixpunkt aus führen sie ihre Ziele an, immer das Land in seinen Eigenheiten und Widersprüchen erkundend.

Vieles, so Valentin Herzog, habe sich in den vergangenen Jahren positiv verändert; in den Dörfern gibt es Strom und auf das Fernsehen will keiner mehr verzichten, doch «der Rest ist archaisch». So kann es sein, dass Schafherden den eingesammelten Müll ungestört erneut verstreuen und er einfach liegen bleibt.

Eine in Marrakesch lebende kaufkräftige Mittelschicht leistet sich die in diesen Kreisen gepflegte Liberalität ge-

genüber Religion und Politik, die sich auch in Witzen artikuliert, von denen Herzog einige zum Besten gab.

Einfache Lehmhäuser und prächtig ausgeschmückte Paläste, fröhlich feiernde und betende Frauen in einem Raum, Schafherden und Grossstadt, Geröllpisten und moderne Strassen: Dieses Land der Widersprüche fasziniert die Herzogs, daran liessen sie keinen Zweifel.

Grandiose Landschaften, Wärme, ein intensives Licht und vor allem der blaue Himmel: Kein Wunder, dass das Land zwischen Wüste und Ozean viele anzieht, die unseren so oft grauen Himmel nicht mehr ertragen. Vielleicht kann man die Marokkosehnsucht ganz einfach auch so erklären, wie die von Herzog zitierte Französin, die meinte, sie wolle lieber unter Palmen leben als unter Tannen.

Nikolaus Cybinski

SOZIALES Neues Sozialhilfegesetz aus Riehener Sicht – ein Interview mit Gemeinderat Willi Fischer und Fürsorgepräsidentin Rosmarie Mayer

## «Es ist nicht lustig, von der Fürsorge zu leben»

Am 3./4. März wird über das kantonale Sozialhilfegesetz abgestimmt. Die RZ befragte Gemeinderat Willi Fischer (VEW), Vorsteher «Bildung, Gesundheit und Soziales», sowie Rosmarie Mayer (FDP), für das Fürsorgewesen zuständige Bürgerrätin, über das neue Gesetz. Beide meinen: «Die Gegner sprechen sich generell gegen die Fürsorge aus.»

**RZ: Wieso brauchen wir ein neues Sozialhilfegesetz?**

**Rosmarie Mayer:** Das Basler Fürsorgegesetz ist das älteste der Schweiz. Es musste modernisiert werden. Neu wird der Anspruch auf Sozialhilfe gesetzlich verankert.

**Willi Fischer:** Neu ist, dass Not nicht nur mit Geld gelindert werden soll. Vielmehr versucht man, die Leute aus der finanziellen und der allgemeinen Not herauszubringen. Sie sollen in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft integriert werden.

Neu enthält es auch Instrumente des New Public Managements. Es soll Leistungsvereinbarungen zwischen den Einwohnergemeinden – respektive dem Kanton – und den Fürsorgeämtern geben. In den Landgemeinden sind die Einwohnergemeinden Riehen und Bettingen im Prinzip frei, mit den bisherigen Partnern, also den Bürgergemeinden, weiterzufahren oder nicht.

**Wie sollen die Leute aus der Fürsorgeabhängigkeit gebracht werden?**

**Rosmarie Mayer:** Sie sollen individuell gefördert werden. Sie sollen Schulungen, Weiterbildungen, Praktika machen können, und zwar mit dem Ziel, dass sie auf dem Arbeitsmarkt wieder eine Chance haben. Es gilt: «Nicht jedem das Gleiche, sondern jedem das Wichtigste.»

**Heisst das mit anderen Worten, dass es zu einem Ausbau bei den Fürsorgeämtern kommt?**

**Rosmarie Mayer:** Nein. Absolut nicht. Bisher waren solche Förderungen gesetzlich nicht vorgesehen, jetzt müssen wir sie machen. – Eine Ausnahme war das Reintegrationsprogramm der Gemeinde, das es in Riehen seit zwei Jahren gibt. Bereits bisher konnten wir Fürsorgeabhängige in dieses Programm schicken. Aber in Zukunft werden wir auch andere derartige Programme nutzen können, auch solche in der Stadt.

Damit wir solche Programme anbieten können, braucht es natürlich Investitionen. Ich spreche bewusst von Investitionen. Die Sozialhilfe wird mehr kosten, weil wir für die einzelnen Personen in Form von Förderungsmaßnahmen mehr brauchen können. Aber die Sozialhilfe wird nicht mehr kosten, weil die einzelne Person mehr Geld bekommt.

Genau diesen Aspekt geben aber die Gegner falsch wieder. Sie wenden sich gegen die Sozialhilfe als solche. Die eigentlichen Fürsorgekosten werden nicht steigen, diese sind kostenneutral.

**Mit den Investitionen werden die Gesamtausgaben aber doch steigen. Jetzt sind die Ausgaben für das Rie-**

**hener Fürsorgewesen bei 4,3 Millionen. Wie hoch werden sie in Zukunft sein?**

**Willi Fischer:** Das Ziel heisst verbessern und ausweiten der Tätigkeit. Damit wird es auch mehr kosten. Wieviel mehr, das weiss ich noch nicht. Aber: Es sind gut investierte Kosten. Denn der Ertrag wird sein, dass die Leute schneller von der Fürsorge wekommen. Und damit werden die Kosten wieder verringert. Mit mehr Lohnkosten sollen also die Fürsorgeleistungen verringert werden. Langfristig kann damit sehr viel gewonnen werden.

**Rosmarie Mayer:** Jetzt eine Zahl zu nennen, ist unmöglich. Zuerst müssen die Verhandlungen geführt werden.

**Über das neue Gesetz wird abgestimmt, weil die SVP das Referendum ergriffen hat. Sie verkündete in einer Inseratekampagne, dass ein arbeitender Familienvater einer fünfköpfigen Familie weniger Geld zur Verfügung haben kann als ein fürsorgeabhängiger Familienvater einer ebenfalls fünfköpfigen Familie. Was sagen Sie dazu?**

**Rosmarie Mayer:** Der Vergleich ist nicht zulässig. Denn alle, die unter dem Existenzminimum leben, können genau die gleichen Unterstützungsbeiträge bekommen wie Fürsorgeabhängige. Sie alle können Gesuche stellen und um Steuererlass, Krankenkassenbeiträge, um Zahnarztbeiträge und um Stipendien ersuchen.

Die in den Inseraten genannten Zahlen stimmen. Im Prinzip. Doch sie stimmen nicht mit der Wirklichkeit überein. Ausgegangen wird von den Mietkosten von 2000 Franken für eine fünfköpfige Familie, die von der Fürsorge bezahlt werden. Das ist nicht die Norm. Die Norm ist, dass wir weit unter 2000 Franken bezahlen. Die fürsorgebedürftigen Menschen leben nicht in Luxuswohnungen, sondern meist in ärmlichen Verhältnissen.

**Willi Fischer:** Das neue Gesetz ist politisch breit abgestützt. Der Grosse Rat hat ihm mit allen gegen sechs Stimmen zugestimmt. Das Referendum ist aus einem schmalen Kreis entstanden. Die Zahlen, die die Gegner jetzt vorbringen, stehen beim neuen Sozialhilfegesetz gar nicht zur Diskussion. Die Fürsorgebeiträge beruhen auf den schweizerischen Normen gemäss den Skos-Richtlinien (Schweizerische Konferenz öffentlicher Sozialversicherungen). Es ist falsch, wenn man das Sozialhilfegesetz auf diese Zahlen ummünzt.

**Rosmarie Mayer:** Die Gegner fechten nicht eigentlich das neue Gesetz an, sondern die Fürsorge generell. Das beschäftigt mich sehr.

**Willi Fischer:** Wenn Leute auf Sozialhilfe angewiesen sind, dann müssen wir ihnen so viel geben, damit sie anständig leben können.

Es stimmt, es gibt Leute, die so genannten «working poors», die zu wenig verdienen, um anständig zu leben. Das ist leider so. Und es ist eine Schande. Nur diese Tatsache hat mit dem Sozialhilfegesetz nichts zu tun. Aber – und dies ist eine weitere Neuerung – das Sozialhilfegesetz erlaubt es auch, Beiträge



Falls das neue Gesetz vom baselstädtischen Souverän angenommen wird, muss das Fürsorgewesen in Zukunft nicht nur finanzielle Unterstützung leisten, sondern auch Fördermassnahmen für den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt anbieten. Im Bild das Riehener Fürsorgeamt.

Foto: RZ-Archiv

an Personen auszuzahlen, die arbeiten, aber nicht genügend verdienen. Und es erlaubt, Sozialhilfe an Teilzeitarbeitende auszubezahlen. In Fällen etwa, wo Kinderbetreuungsarbeiten anfallen. Eine Frau mit Kindern kann nicht voll arbeiten. Also soll sie mit ihrer Teilzeitarbeitsstelle und der Sozialhilfe über die Runden kommen. Dazu kommt: Im Gesetz ist festgelegt, dass es interessanter sein muss, zusätzlich zur Sozialhilfe zu arbeiten, als nur Sozialhilfe zu bekommen. Damit soll der Anreiz zum Arbeiten geschaffen werden.

**Die Befürworter des Gesetzes sagen, das neue Gesetz motiviere zum Arbeiten. Die Gegner sagen, es demotiviere. Ein Widerspruch.**

**Rosmarie Mayer:** Es stimmt, dass heute die Motivation zum Arbeiten nicht sehr gross ist. Aber dies soll sich eben ändern.

**Die Gegner sagen, der Missbrauch werde mit dem neuen Gesetz gefördert. Was sagen Sie dazu?**

**Willi Fischer:** Missbrauch gibt es bei jedem Gesetz. Missbrauch muss selbstverständlich mit Sanktionen und Kontrollen begegnet werden.

Sehr betrüblich an der Argumentation der SVP finde ich, dass sie davon ausgeht, fürsorgeabhängige Menschen seien von vornherein schlecht. Hinter dieser Argumentation steht ein ganz verachtendes Menschenbild.

Es ist nicht lustig, arbeitslos zu sein und von der Fürsorge leben zu müssen. Es ist nicht lustig, den ganzen Tag nutzlos herumzustehen oder sich gar verstecken zu müssen, weil die anderen mit den Fingern auf einen zeigen. Es ist nicht lustig, wenn über einen gesagt wird: «Der arbeitet nichts, geht nur der Sonne nach.» Ich finde es verwerflich, wenn man fürsorgeabhängige Menschen als Staatsschmarotzer betitelt. Es mag einen kleinen Prozentsatz geben, auf die dies zutrifft, doch der Grossteil ist anders.

**Rosmarie Mayer:** Natürlich, selbst-

verständlich haben wir den Missbrauch. Aber es schmerzt mich immer wieder, wenn von wenigen Fällen auf die anderen geschlossen wird. Wer Fürsorgeleistungen beansprucht, muss sich wirklich bis aufs Hemd ausziehen, muss über alles Auskunft geben. Fürsorgeabhängige Menschen kommen aus ganz verschiedenen Gründen in diese Situation. Ich kenne viele tragische Geschichten, die schon oft mit Selbstmord endeten.

**Die Rolle der Bürgergemeinde im Fürsorgewesen wurde bei der Ausarbeitung des Sozialleitbildes der Gemeinde untersucht. Das Personal sei angesichts der vielen Fürsorgefälle am zeitlichen Limit und es habe keine sozialarbeiterische Ausbildung, wurde gesagt. Damit kann man der Bürgergemeinde mangelnde Professionalität vorwerfen. Kann die Bürgergemeinde ihrer Aufgabe gerecht werden?**

**Rosmarie Mayer:** Von mangelnder Professionalität kann nicht die Rede sein. Wir haben keine Sozialarbeiter. Das stimmt. Doch wir haben bisher keine gebraucht, weil das Fürsorgeamt Riehen kein Sozialamt ist. Wir haben keine Jugendfürsorge, wir haben keine Jugendvormundschaft, wir haben keine Drogenfachstelle und auch keine Asylstelle. Daher hinkt der Vergleich mit anderen Fürsorgeämtern, die solche Stellen und damit auch Sozialarbeiter haben. Wir haben auf dem Fürsorgeamt langjähriges Personal, das sehr versiert ist. In einer Studie des Soziologen Ueli Mäder ist das Fürsorgeamt Riehen sehr gelobt worden. Der Vorwurf der mangelnden Professionalität ist eine Unterstellung.

**Willi Fischer:** Man darf nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Die Problematik der Fürsorge akzentuiert sich in Städten stärker als auf dem Land. Die Fürsorge Basel hat andere Aufgaben als die Fürsorge Riehen, aber auch andere finanzielle Mittel. Im ländlichen Bettingen mit den weitgehend intakten familiären

Strukturen ist es wiederum anders.

Und darum muss man, wenn man von Qualität spricht, definieren, welche Aufgaben erfüllt werden müssen.

**Die Bürgergemeinde wird also weiterhin mit der Sozialhilfe betraut?**

**Willi Fischer:** Vom Gesetz her hat die Einwohnergemeinde die Verpflichtung, die Sozialhilfe zu organisieren. Die Einwohnergemeinden sind frei, wie sie das machen wollen. Sie können es in eigener Regie machen oder mit einem Partner. Mit dem bestehenden, der Bürgergemeinde, oder mit einem neuen. Ob die Bürgergemeinde unser Partner bleibt, ist abhängig von Verhandlungen und von Komponenten im Leistungsauftrag, die man definiert. Allenfalls könnte auch eine dritte Stelle beauftragt werden. Diskutiert wird, ob kirchliche und soziale Institutionen den sozialen Part übernehmen könnten.

**Will denn die Bürgergemeinde das Sozialhilfegewesen auch in Zukunft führen?**

**Rosmarie Mayer:** Wir kennen die Zukunft nicht. Zurzeit arbeitet eine Arbeitsgruppe aus Gemeinderäten und Bürgerräten daran, ein neues Modell zu entwerfen. Wir sind in sehr guten Gesprächen, doch was dabei herauskommt, wissen wir noch nicht.

**Willi Fischer:** Eine andere politische Frage ist, ob es richtig ist, wenn man eine Aufgabe, die pro Jahr rund 4 Millionen Franken kostet, an die Institution Bürgergemeinde vergibt, die politisch anders zusammengesetzt ist als der Einwohnerrat.

**Rosmarie Mayer:** Natürlich ist diese Frage politisch relevant. Trotzdem, das Wichtigste ist doch, dass der Auftrag erfüllt wird, dass man sich um die Fürsorgeberechtigten kümmert und dass sie integriert werden.

**Kurzer Werbespot zum Schluss: Wieso soll eine Person, die berufstätig ist, in Riehen wohnt, ihr Geld verdient und damit den Lebensunterhalt bestreitet, dem Sozialhilfegesetz zustimmen?**

**Rosmarie Mayer:** Weil sie froh sein kann, dass sie Arbeit hat und damit vermutlich sehr viel ruhiger schlafen kann. Weil sie froh sein kann, dass sie weder der Fürsorge noch den Leuten, die wissen, dass sie auf die Fürsorge geht, ausgesetzt ist. Das Gesetz macht deutlich, dass es nicht erstrebenswert sein kann, auf die Fürsorge zu gehen, sondern dass das Ziel sein muss, eine Arbeit zu haben.

**Willi Fischer:** Das Gesetz ist wichtig, weil es neuen Anreiz schafft zu arbeiten. Es ermöglicht, dass man bei Fürsorgeabhängigkeit auch Teilzeitpensen wahrnehmen kann, und es hilft, dass man durch die Beratung und Unterstützung bei der Arbeitssuche wieder Perspektiven bekommt. Es hilft, wieder einen Platz in der Berufs- und Arbeitswelt und damit auch in der Gesellschaft zu finden. Das Gesetz soll nicht nur Not lindern, sondern es soll mit modernen Mitteln helfen, dass jemand wieder zur Not herauskommt.

Interview: Judith Fischer

### IMPRESSUM

**Verlag:**  
A. Schudel & Co. AG  
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8  
Telefon 645 10 00 und 645 10 11  
Telefax 645 10 45  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch  
Leitung Christoph Schudel

**Redaktion:**  
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),  
Nicolas Jaquet (nj), Amos Winteler (aw),  
Daisy Reck

**Inserate:**  
Sabine Fehn, Verena Stoll  
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

**Abonnementspreise:**  
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)  
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss:  
Dienstag, 18 Uhr

Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

ARBEITSMARKT «Job Factory AG» schafft Stellen für Jugendliche

## Neues Projekt: Bessere Chancen für eine Lehrstelle

In Basel und Umgebung sind rund 2000 Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren ohne Lehr- oder Arbeitsstelle. Das privatwirtschaftliche Unternehmen «Job Factory AG» will deshalb Lehrstellen und Arbeitsplätze anbieten.

STEPHANIE MEIER

Man weiss es: Hilfesuchende nach qualifizierten Arbeitnehmern und verzweifelt Suchen nach kompetenten Branchenkundigen sind zurzeit das Thema auf dem Arbeitsmarkt. Doch gemäss der kürzlich gegründeten «Job Factory AG» ist die Situation auf dem Lehrstellenmarkt weniger rosig. In der Region Basel würden 100 Lehrstellen pro Jahr fehlen, stellt die «Job Factory AG» fest. Schuld daran sei einerseits der starke Rückgang der angebotenen Lehrstellen während der 90er-Jahre. Andererseits seien die Leistungs- und Bildungsanforderungen für Jugendliche in den letzten

Jahren stark gestiegen. Die Situation für Jugendliche aus Basel verschärfe sich dadurch, dass zurzeit 56 Prozent der Lehrstellen von ausserkantonalen Jugendlichen oder Maturanden besetzt seien. Als Folge dieser Entwicklung seien zurzeit über 2000 Jugendliche in Basel und Umgebung ohne eine Lehr- oder Arbeitsstelle; diese seien auf die Fürsorge, die Arbeitslosenkasse und auf staatliche Brückenangebote angewiesen.

### Zahlreiche Unterstützung

Um Abhilfe zu bieten, hat die «Stiftung Weizenkorn» die «Job Factory AG» und die Stiftung «Job Training» ins Leben gerufen. Über die beiden neuen Institutionen wurde kürzlich an einer Medienorientierung informiert. Bei «Job Factory» und «Job Training» handle es sich nicht um ein Sozialprogramm des Staates, sondern um ein privatwirtschaftliches Unternehmen, wurde betont.

Die «Job Factory AG» möchte bis in

zwei Jahren 100 Arbeitsplätze für Jugendliche anbieten, ein Projekt, das von zahlreichen Firmen durch Spenden und Aktienkauf unterstützt wird. So unterstützt zum Beispiel die Bürgergemeinde Basel (aus dem Erlös der Christoph Merian Stiftung) den Aufbau der Infrastrukturen der «Job Factory AG» mit einem Betrag von 758'000 Franken. Und das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung des Kantons Basel-Stadt unterstützt die Stiftung «Job Training» mit finanziellen Mitteln.

### Erfolgreicher Start

Nach dem Umbau der ersten Liegenschaft an der Bordeauxstrasse im Dreispitz hat die «Job Factory AG» am 14. August 2000 offiziell den Betrieb aufgenommen. Bisher haben rund 50 Jugendliche in der «Job Factory AG» gearbeitet. In der gegenwärtigen Aufbauphase arbeiten 17 Jugendliche im Betrieb, dies in Bereichen «Manual Jobs» (Produktion) und «Time Jobs» (Dienstleistungen).

Im Verlauf dieses Jahres kommt ein dritter Bereich, die «Shop Jobs» (Detailhandel) hinzu, wo 20 bis 30 Jugendliche in die Welt des Verkaufs eingeführt werden. Die Jugendlichen haben in allen drei Bereichen die Möglichkeit, durch ihr Engagement die Qualifikation für eine Lehrstelle zu erreichen.

### Angewiesen auf Spender

Die Kosten für einen Ausbildungsplatz in der «Job Factory AG» betragen rund 30'000 Franken. Diese Kosten seien tiefer als in anderen privatwirtschaftlichen Unternehmen. Dort würden sie je nach Branche zwischen 50'000 und 200'000 Franken betragen, erklären Vertreter der «Job Factory AG». Die niedrigeren Kosten bei der «Job Factory» würden sich aus den niedrigeren Betreuungskosten ergeben, die dank der Stiftung «Job Training» möglich seien.

Um die Vision «100 Arbeitsplätze» zu realisieren, sei man weiterhin auf Aktionäre und Spenden angewiesen.

GENERALVERSAMMLUNG Offizieller Abend der Bürgerinnenkorporation

# Guter Gesang, gemütliches Geplauder

In gewohnt speditiver Manier führte die Bürgerinnenkorporation am vergangenen Samstag die Generalversammlung durch. Die Präsidentin kündigte ihren Rücktritt auf nächstes Jahr an.

JUDITH FISCHER

Man hätte die berühmte Stecknadel zu Boden fallen hören können, als an der 24. Generalversammlung (GV) der Bürgerinnenkorporation das Protokoll der letztjährigen GV, Jahresbericht 2000, die Jahresrechnung 2000, das Jahresprogramm 2001 und der Bericht über die Jungbürgerfeier 2000 verlesen wurden. Es war mucksmäuschenstill. Nicht, weil Ungereimtes zu berichten gewesen wäre, sondern weil die 109 anwesenden Frauen das Zuhören, wie es zu erwarten ist, als einen Akt der Höflichkeit und des Respektes ansahen. Der offizielle Teil, der diese Art von Zuhören erforderte, dauerte allerdings mit weniger als einer Stunde nicht lange. Anschliessend war dann festliches Essen und gemütliches Geplauder angesagt, bei dem Zuhören und Mitreden sich abwechselten.

381 Bürgerinnen von Riehen gehören zurzeit der Bürgerinnenkorporation an. Bei einem abwechslungsreichen Jahresprogramm trafen sie sich im vergangenen Jahr zu verschiedenen geselligen Anlässen. Geleitet wurde die Bürgerinnenkorporation von der Präsidentin Rosmarie Mayer-Hirt und dem übrigen Vorstand mit Beatrice Wäckerlin-Karlin (Vizepräsidentin), Nicole Strahm-Lavanchy (Kassiererin), Elisabeth Näf-Breiter (Sekretariat), Silvia Brändli-Bonsaver (Aktuarin), Käthi Schürch-Koch (Beisitzerin) und Madeleine Schmid-Zuber (Beisitzerin). Präsidentin und der übrige Vorstand wurden an der GV unter der Leitung der Tagespräsidentin Beatrice Wäckerlin-Karlin mit Applaus wiedergewählt. Bei dieser Gelegenheit kündigte Rosmarie Mayer ihren Rücktritt aufs nächste Jahr an. Sie wolle dann einer jüngeren Frau Platz machen, begründete sie ihren Rücktrittswunsch.

Mit Applaus genehmigt wurde die Jahresrechnung 2000. Bei einem Aufwand von rund 6270 Franken und einem Ertrag von rund 8650 Franken schliesst sie mit einem Reingewinn von 2380 Franken. Für das laufende Jahr ist folgendes Programm vorgesehen: Ausflug in die Glasi Hergiswil (16. Mai), «Zmorge» bei Friedy Rinklin (7. Juli), Kleine Wanderung in der Region (27. September) und Adventsfeier im Landgasthof (13. Dezember). Die nächste Generalversammlung findet am 9. März 2002 statt. Dannzumal kann das 25. Bestehen der Bürgerinnenkorporation gefeiert werden.

Die GV der Bürgerinnenkorporation gibt immer auch Aufschluss darüber, was frau in der aktuellen Wintermodedesign trägt. Dieses Mal blitzten viele Rollkragenpullover unter den Blusen hervor. Und weiter gibt sie Einblick, was tischdekorationsmässig en vogue ist. Am vergangenen Samstag zierten in blaues oder weisses Seidenpapier ein-



Der Vorstand der Bürgerinnenkorporation mit Madeleine Schmid-Zuber, Elisabeth Näf-Breiter, Beatrice Wäckerlin-Karlin, Nicole Strahm-Lavanchy, Käthi Schürch-Koch und Silvia Brändli-Bonsaver beilebt sich, die bereitgelegten Rosen zu büscheln, die als Dankeschön den beiden Musikern überreicht werden sollen.



Die beiden Musiker, der Opernstudent Nicola Pasquariello und der Pianist Srbojub Dinic verdienen sich die Rosen mit ihrer Darbietung auf der Bühne redlich.

Fotos: Judith Fischer

gewickelte «Primeli» die runden Tische im Dorfsaal des Landgasthofes. Dort fand am späteren Abend auch die Überraschung des Abends statt: Der junge

Opernstudent Nicola Pasquariello sang, begleitet vom jungen Pianisten Srbojub Dinic, eine Arie aus «Hochzeit des Figaro» von Mozart und eine aus «Don Car-

los» von Verdi. Es war quasi ein Debüttritt des Opernstudenten, den er mit seiner Baritonstimme mit Bravour meisterte.

POLITIK Kanton Basel-Stadt bekennt sich zur Nachhaltigkeit und hat die Broschüre «Zukunft Basel» ausgearbeitet

## Denkschule für Basel

Bei jedem grösseren Projekt im Kanton Basel-Stadt soll in Zukunft überprüft werden, ob die wirtschaftliche Effizienz gesteigert, die ökologischen Anliegen besser eingebracht und die soziale Verträglichkeit erhöht werden können.

JUDITH FISCHER

«Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit» – ein Grundsatz, der sich den Baslerinnen und Baslern wie der Refrain einer Schlagermelodie einprägen soll. Der Begriff wurde 1992 an der Klimakonferenz von Rio geprägt und die Schweiz hatte sich zusammen mit anderen Ländern zu einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Jetzt fragt das Baudepartement und das Wirtschafts- und Sozialdepartement Basel-Stadt: «Wie soll nachhaltige Entwicklung in unserem Kanton aussehen?» Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine Standortbestimmung vorgenommen, deren Ergebnisse in der Bro-

schüre «Zukunft Basel» zusammengefasst sind. Die Broschüre, die sich an die Bevölkerung richten soll, wurde kürzlich an einer Medienorientierung vorgestellt.

Barbara Schneider, Vorsteherin des Baudepartementes, definierte nachhaltige Entwicklung als «eine konsequente Verknüpfung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Anliegen». Die nachhaltige Entwicklung sei kein neuer Politikbereich und viele Entwicklungen in Basel seien bereits nachhaltig erfolgt. Was aber verstärkt werden müsse, sei eine zielorientierte Zusammenarbeit aller Beteiligten und eine gemeinsame Planung in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Dazu brauche es eine Denkschulung. Von jetzt an solle jedes grössere Projekt darauf überprüft werden, ob es möglich sei, die wirtschaftliche Effizienz zu steigern, ökologische Anliegen besser einzubringen und die Sozialverträglichkeit zu erhöhen.

Ralph Lewin, Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartementes, skiz-

zierte am Beispiel des Ausbaus des Euroairports, dass es beim Bemühen, nachhaltige Entwicklung zu fördern, zu Zielkonflikten kommen kann. Trotzdem dürfe der Grundsatz der Nachhaltigkeit nicht aufgegeben werden. Der Ausbau des Euroairport sollten mehr Flugbewegungen abgewickelt werden. Gleichzeitig sei der Ausbau aber auch sozial motiviert, weil er Arbeitsplätze schaffe und weil er für möglichst viele die Mobilität garantiere. Dem Ausbau entgegenstehen würde demgegenüber die Zunahme der Lärmemissionen. Dieses ökologische Anliegen würde nun aber, weil eben das Prinzip der Nachhaltigkeit gelte, nicht einfach übergangen, sondern man bemühe sich, den Ausbau mit flankierenden Massnahmen umweltverträglich zu machen.

Der nachhaltigen Entwicklung soll im Kanton Basel-Stadt nachgelebt werden, indem man erstens für die drei Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales langfristige, übergeordnete Ziele um-

schreibt, indem man zweitens Handlungsfelder und drittens Handlungsgrundsätze definiert.

Gemäss der Broschüre «Zukunft Basel» heisst eines der übergeordneten Ziele für die Ökonomie «Erhaltung des Wirtschaftsstandortes Basel unter Beibehaltung einer hohen Wertschöpfung». Für die Ökologie heisst eines der übergeordneten Ziele «Verminderung der lokalen Emissionen in Luft, Wasser und Boden sowie Vermeidung zukünftiger Altlasten» und für das Soziale wird das übergeordnete Ziel «Existenzsicherung für alle Gruppen der Bevölkerung» verfolgt. Als Handlungsfelder werden elf für die Behörden relevante Aktionsbereiche (wie zum Beispiel Energie, Gesundheit oder Kultur) genannt. Handlungsgrundsätze sollen sein: Solidarität, Vernetzung, Partnerschaft und Partizipation.

«Zukunft Basel» kann bezogen werden im Stadtladen, Untere Rebgasse 31, 4058 Basel, Telefon 267 66 00, oder beim Amt für Umwelt und Energie, Hochbergerstrasse 158, 4019 Basel, Telefon 639 22 22.

## ZIVILSTAND

### Geburten

Kielholz, Lisa, Tochter des Kielholz, Mark, von Mettau AG, und der Kielholz geb. Martin, Karin, von Mettau und Bremgarten AG, in Riehen, Lörracherstrasse 152.

Wernicke, Rebekka Dorothea, Tochter des Wernicke, Frank, deutscher Staatsangehöriger, und der Wernicke geb. Reubelt, Barbara Renate, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Rudolf-Wackernagel-Strasse 33.

Jäger, David Benjamin, Sohn des Jäger, Dieter Herbert, von Bettingen, und der Jäger geb. Lechner, Regina Iris, von Bettingen und Riehen, geboren in Binningen BL, in Bettingen, Wyhlenweg 10.

### Todesfälle

Vitzthum-Hauser, Maria Elisabetha, geb. 1910, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Tronconi-Zimmermann, Hedwig, geb. 1908, von Buchholterberg BE, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Zaugg-Hediger, Emilie, geb. 1908, von Wyssachen BE, in Riehen, Grenzacherweg 113.

Bortolussi-Colitti, Giuseppe, geb. 1929, italienischer Staatsangehöriger, in Riehen, Schützenrainweg 40.

Gutjahr, Gilbert, geb. 1953, von Basel, in Riehen, Käppelgasse 17.

Kohler-Kroha, Marianne, geb. 1934, von Aarau, in Bettingen, Talmattenstr. 88.

## KANTONSBLATT

### Grundbuch

Riehen, S F P 1111, 185 m<sup>2</sup>, Wohnhaus Inzlingerstrasse 43. Eigentum bisher: Rolf Mühlemann-Meyer, in Basel, Kurt Mühlemann-Zweidler, in Arisdorf BL, Rosmarie Mühlemann und Marcel Mühlemann-Suntornwipark, beide in Riehen (Erwerb 31.10.2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Tania und Christoph Junck-Marconi, in Riehen.

Riehen, 1. S F P 41, 1208 m<sup>2</sup>, Gartenkabinett Hinterengeliweg 15, 2. S E P 1365, 822 m<sup>2</sup>, In der Au, und S B P 1276, 427 m<sup>2</sup>, Ritterweg. Eigentum bisher: Doris Riedi-Müller und Hans Bernhard Müller-Locher, beide in Riehen (Erwerb 31.10.2000). Eigentum nun ad 1.: Hans Bernhard Müller-Locher, ad 2.: Doris Riedi-Müller.

Bettingen, P 123, 2035,5 m<sup>2</sup>, Wohnhaus mit Garagengebäude Talweg 25. Eigentum bisher: Marie Strohbach-Tanner, Heinz Strohbach, Lilly Thommen-Strohbach, alle in Riehen, und Marianne Blösch-Strohbach, in Münchenstein (Erwerb 7.12.1990). Eigentum nun: Semi-Electronic AG, in Bettingen.

Riehen, S E P 2345, 12'798,5 m<sup>2</sup>, 2346, 12'781,5 m<sup>2</sup> und 2347, 12'871,5 m<sup>2</sup>, je Wald Im Chrischonatal und Nordhalde. Eigentum bisher: Heidi Stump, in Riehen und Hans Rudolf Stump-Sailer, in Travers NE (Erwerb 4.1.1982). Eigentum nun: Bürgergemeinde Riehen.

Riehen, S D StWEP 411-12 (= 41/1000 an P 411, 2431 m<sup>2</sup>, 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle, Transformatorstation Burgstrasse 147, 149, Pfaffenlohweg 18, 18A, 20) sowie MEP 411-21-19 (= 1/23 an StWEP 411-21 = 46/1000 an P 411). Eigentum bisher: Birona Wohnbau AG, in Basel (Erwerb 1.10.1999). Eigentum nun: Elisabeth Hänggi-Schaub, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 411-7 (= 45/1000 an P 411, 2431 m<sup>2</sup>, 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle, Transformatorstation Burgstrasse 147, 149, Pfaffenlohweg 18, 18A, 20) sowie MEP 411-21-17 (= 1/23 an StWEP 411-21 = 46/1000 an P 411). Eigentum bisher: Birona Wohnbau AG, in Basel (Erwerb 1.10.1999). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alfred und Margarete Furler-Häner, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 411-11 (= 43/1000 an P 411, 2431 m<sup>2</sup>, 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle, Transformatorstation Burgstrasse 147, 149, Pfaffenlohweg 18, 18A, 20) sowie MEP 411-21-20 (= 1/23 an StWEP 411-21 = 46/1000 an P 411). Eigentum bisher: Birona Wohnbau AG, in Basel (Erwerb 1.10.1999). Eigentum nun: Thomas und Irene Hatzinger-Berner, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 411-15 (= 64/1000 an P 411, 2431 m<sup>2</sup>, 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle, Transformatorstation Burgstrasse 147, 149, Pfaffenlohweg 18, 18A, 20) sowie MEP 411-21-22 (= 1/23 an StWEP 411-21 = 46/1000 an P 411). Eigentum bisher: Birona Wohnbau AG, in Basel (Erwerb 1.10.1999). Eigentum zu gesamter Hand nun: Gérard und Yolande Naegele-Brungard, in Riehen.

## SPORT IN RIEHEN

UNIHOCCY Riehen II – Hölstein 7:4/Riehen II – Nuglar 3:3

## Drei Punkte in der Niederholzhalle

pd. Vier Punkte aus zwei Spielen waren für das zweite Männerteam des Unihockey-Clubs Riehen am vergangenen Sonntag vor heimischem Publikum in der Sporthalle Niederholz das erklärte Ziel. Leider resultierten aus den beiden Spielen der Drittliga-Kleinfeldmeisterschaft «nur» drei Punkte, der dritte Tabellenplatz konnte aber trotzdem gehalten werden.

Im ersten Spiel hiess der Gegner TV Hölstein. Aufgrund gewisser persönlicher Animositäten besteht zwischen dem TV Hölstein und dem UHC Riehen eine Rivalität, sodass die Riehener besonders motiviert in diese Partie gingen. In der ersten Halbzeit fanden die Riehener aber nicht so recht ins Spiel und gerieten durch individuelle Fehler in der Defensive mit 0:3 in Rückstand. Tobi Gerschwieler gelang kurz vor der Pause mit einem seiner gefürchteten «Buebetrickli» noch der wichtige Anschlusstreffer, der die Wende in diesem Spiel einleiten sollte.

Nach der Pause zeigte sich der UHC Riehen wie verwandelt und schoss innerhalb weniger Minuten sechs Treffer zum 7:3. Damit war das Spiel entschieden und die Riehener mussten sich nicht aufregen darüber, dass sie den letzten Gegentreffer der Partie zum 7:4-Endstand noch hinnehmen mussten.

Im zweiten Spiel des Tages konnten die Riehener nicht mehr ganz an die gute Leistung der zweiten Halbzeit des ersten Spiels anknüpfen. Zur Pause lag der UHC Riehen gegen den TV Nuglar II zwar noch mit 2:1 in Führung, aber viele unnötige Strafen und mehrere unge-



Nach einer Niederlage gegen den HC Stein holte das dritte Männerteam des UHC Riehen (dunkler Dress) im zweiten Match zwei Punkte. Foto: Philippe Jaquet

nutzte Torchancen, darunter auch ein Penalty in der Schlussminute, liessen die Gäste in der zweiten Halbzeit besser ins Spiel kommen. So konnte man sich zwar für die Niederlage im Hinspiel rehabilitieren, kam aber trotzdem nicht über ein 3:3-Unentschieden hinaus.

Zwei Punkte aus zwei Spielen gab es für das dritte Männerteam des UHC Riehen, das am Sonntag ebenfalls in der Sporthalle Niederholz zu seiner Viertligaspielerunde antrat. Zuerst verlor das Team gegen den Tabellendritten HC Stein nach einem 3:3 zur Pause mit 5:8,

dann gab es gegen den Tabellennachbarn Wild Dogs Sissach einen 9:6-Sieg.

**UHC Riehen II – TV Hölstein 7:4 (1:3)**  
**UHC Riehen II – TV Nuglar II 3:3 (2:1)**

UHC Riehen II (Kleinfeld, 3. Liga): Lukas Lyszczynski; Daniel Blum (1/-), Alain Schlatter (1/1), Johannes Huber (1/1), Lorenz Annasohn, Tobias Gerschwieler (3/-), Marcel Burki (-/1), Matthias Blum, Beni Frey (1/-).

**UHC Riehen III – HC Stein 5:8 (3:3)**  
**UHC Riehen III – Wild Dogs Sissach II 9:6 (5:2)**

UHC Riehen III (Kleinfeld, 3. Liga): Thomas Bretscher; Yves Christen, Adrian Diethelm, Lukas Jenny, Philip Arabin, Linus Müller, Lucas Gröner, Sebastian Manger, Thomas Baier.

VOLLEYBALL SP Bellinzona – KTV Riehen 0:3 (20:25/20:25/20:25)

## Gutes Spiel locker gewonnen

**Auch im Finalrundenauswärtsspiel gegen die SP Bellinzona hatten die Volleyballerinnen des KTV Riehen keine Mühe und gewannen mit 0:3 Sätzen. Bis zu den Playoffs bleiben zwei Spiele, das nächste morgen Samstag zu Hause gegen Therwil.**

rs. «Es war ein gutes Spiel. Bellinzona hat wesentlich besser gespielt als beim Finalrundenhinspiel in Riehen und unser Team hat eine konzentrierte und solide Leistung gezeigt», konstatierte Co-Trainerin Ksenija Zec nach dem Spiel vom vergangenen Sonntag im Tessin. Die Gastgeberinnen spielten wiederum mit drei Ausländerinnen und die Partie begann recht ausgeglichen. Den Riehenerinnen gelang es vor allem, die gefährlichste Tessiner Angreiferin, Marija Aleksjune, mit gutem Blockspiel in den Griff zu bekommen. So zogen die Riehenerinnen gegen Ende des ersten Satzes davon und gewannen ihn mit 20:25. Die Tessinerinnen hatten gegen die gut servierenden Gäste zuweilen Annahmeprobleme und begingen in kritischen Momenten einige leichte Fehler.

**Kompakter Auftritt**

Die Riehenerinnen traten während der gesamten Spieldauer kompakt und ausgeglichen auf. Die Abnahme war

besser als in den vorangegangenen Spielen und der Angriff variantenreicher als auch schon. Nicht zum Einsatz gelangte die verletzt gewesene Naomi Rubeli, die aber ab dieser Woche wieder voll einsetzbar sein sollte.

Im zweiten Satz kam beim Stand von 12:20 Patricia Schwald als Ersatzpasseuse für Rahel Schwer ins Spiel, die Riehenerinnen brachten den Satz souverän ins Trockene – wiederum mit 20:25 und in 20 Minuten, genau gleich wie im ersten und dritten Satz.

Trotz identischem Resultat verlief der dritte Satz etwas anders als die ersten zwei. Nun gerieten die Riehenerinnen nämlich zunächst in Rückstand. Nachdem sie 12:10 hinten gelegen waren, steigerten sie sich aber wieder und gewannen den Satz doch noch ohne grössere Probleme.

Vor den Playoffs, die am Wochenende vom 10./11. März mit dem Halbfinal-Hinspiel beginnen, bleiben die Finalrundenspiele gegen Therwil und Luzern. Das letzte Lokalderby der Saison gegen VB Therwil findet morgen Samstag um 19 Uhr in der Sporthalle Niederholz statt.

**Biel und Montreux definitiv**

Im Gegensatz zur Ostgruppe, wo die Entscheidung um den zweiten Playoff-Platz zwischen Bellinzona und Therwil noch nicht definitiv gefallen ist, ist seit

dem vergangenen Wochenende in der Westgruppe alles klar. Nach dem VBC Biel hat sich auch Montreux für die Playoff-Halbfinals qualifiziert.

In den Halbfinals trifft jeweils der Gruppensieger der einen Gruppe auf den Gruppenzweiten der anderen. Bei je einem Sieg entscheidet das Satzverhältnis, bei nochmaligem Gleichstand das Punkteverhältnis. Im gleichen Modus wird der Playoff-Final um den Aufstieg in die Nationalliga A gespielt. Die Halbfinalspiele sind auf den 10./11. März und den 24./25. März angesetzt, Playoff-Final-Termine sind der 31. März/1. April und der 7./8. April.

**SP Bellinzona – KTV Riehen 0:3**

(20:25/20:25/20:25)

Arte + Mestieri. – Spieldauer: 60 Minuten (20/20/20) – SR: Dürr/Schiess. – SP Bellinzona: Sona Suhaidova, Andrea Smandrova, Maja Finamore, Marija Aleksjune, Martina Quadri, Chiara Silacci, Chiara Rota, Palma Grano, Pamela Panizzolo. – KTV Riehen: Magdalena Komorski, Rahel Schwer, Yunshu He, Jasmina Jašarević, Gracie Santana Bani, Lea Schwer, Diana Engelschwiler (Libero), Patricia Schwald; Naomi Rubeli nicht eingesetzt.

**Nationalliga B, Ostgruppe, Finalrunde:**

1. KTV Riehen 4/22 (12:1), 2. SP Bellinzona 4/14 (6:7), 3. VB Therwil 4/12 (5:10), 4. BTV Luzern II 4/9 (5:10).

**Nationalliga B, Westgruppe, Finalrunde:**

1. VBC Biel 4/19 (12:1), 2. Montreux 4/16 (9:9), 3. Münchenbuchsee 4/10 (7:10), 4. Fribourg 4/9 (4:12).

LEICHTATHLETIK TV Riehen vor der Hallen-SM

## Benjamin Ingold und Deborah Büttel sind bereit

rs. Klein, aber fein ist die Delegation, mit welcher der Turnverein Riehen an den Schweizer Hallen-Meisterschaften von morgen Samstag und übermorgen Sonntag in Magglingen vertreten ist. Und die Erwartungen sind nicht unbescheiden. Der Sprinter Benjamin Ingold macht sich berechnete Hoffnungen auf den Titel oder zumindest eine Medaille über 60 Meter.

Seine gute Form hat Ingold am vergangenen Samstag beim Hallenmeeting der Old Boys in Basel unter Beweis gestellt. Im ersten Lauf verbesserte er seine Saisonbestzeit trotz nicht ganz gelungenem Start auf 6,82 Sekunden, der zweite Lauf geriet ihm von der Technik her besser, doch fehlte auf den letzten Metern eine gewisse Aggressivität – die Zeit betrug 6,84 Sekunden. Neben Ingold war mit Oliver Gerber ein weiterer Riehener am Start. Im 60-Meter-Lauf

der Männlichen Jugend A gewann er seine Serie in 7,76 Sekunden.

Benjamin Ingolds Traum für Magglingen wäre die Limite für die Hallen-Weltmeisterschaften in Portugal – diese liegt bei 6,68 Sekunden. Die 60-Meter-Vorläufe sind auf Samstag um 14.10 Uhr angesetzt, die Zwischenläufe auf 15.20 Uhr, der Final steigt um 16.25 Uhr.

Ebenfalls Medaillenchancen ausrechnen darf sich die 15-jährige Riehenerin Deborah Büttel, die bereits im letzten Jahr in der Halle auf den hervorragenden vierten Platz gelaufen ist und sich inzwischen weiter verbessert hat. Der 3000-Meter-Lauf der Frauen findet am Sonntag um 15.35 Uhr statt.

Gleich zwei Riehenerinnen sind für das Kugelstossen der Frauen am Samstag um 17 Uhr gemeldet. Angesichts des schwach besetzten Feldes an gemeldeten Athletinnen könnte Katja Tschum-

per, deren Spezialdisziplin eigentlich das Diskuswerfen ist, mit einem Exploit vielleicht sogar in den Bereich der Medaillen kommen. Für Vereinskollegin Karin Joder wird es darum gehen, endlich einmal in einem Wettkampf ihr wahres Potenzial ausschöpfen zu können.

Interessant aus Riehener Sicht wird auch das Abschneiden des Old-Boys-Athleten Thomas Keller sein, der seit geraumer Zeit mit Benjamin Ingold zusammen trainiert und über 60 Meter Hürden zu den Topfavoriten auf den Titel zählt. Keller hat am Wochenende in Basel Raphael Monachon (CA Courtelary) und den aufstrebenden Ivan Bitzi (LV Horw) geschlagen und seine persönliche Bestzeit von 7,80 Sekunden egalisiert. Mit dieser Zeit ist er derzeit in der Schweiz Saisonbestler. Die Vorläufe über 60 Meter Hürden finden am Sonntag um 11 Uhr statt, der Final ist auf 13.25 Uhr angesetzt.

## SPORT IN KÜRZE

**Grossfeldteam spielt zu Hause**

rz. Das Männer-Grossfeldteam des Unihockey-Clubs Riehen darf zur zweitletzten Meisterschafts-Doppelrunde in der 2. Liga in der Sporthalle Niederholz antreten und trifft beim einzigen Meisterschaftsheimauftritt der Saison übermorgen Sonntag auf Basel Magic (15.25 Uhr) und Unihockey Pratteln AS (17.15 Uhr). Unterwegs ist am Sonntag das Riehener Frauenteam (2. Liga), das in der Schulanlage Seefeld in Spreitenbach gegen den UHC Biel-Seeland II (9 Uhr) und den UHC Hurricanes Boningen (11.45 Uhr) anzutreten hat.

**Basketballerinnen im Bett**

rz. Wegen einer Grippewelle konnten die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen am vergangenen Samstag nicht zum Finalrundenspiel in Meyrin antreten. Mit Kirsten Struckmann, Martina Stolz, Ursi Jäggi und Susan Roest hüteten gleich vier Stammspielerinnen das Bett, Fausta Chiaverio ist zudem verletzt. Das Spiel gegen Lancy Meyrin wurde auf den Sonntag, 4. März, verschoben (16 Uhr, Livron, Meyrin). Heute Freitag trifft das Team auswärts auf ASB Villars (20.30 Uhr, Platy, Villars sur Glâne), am 3. März folgt das Heimspiel gegen Sierre Basket (19 Uhr, Sporthalle Niederholz).

**Gianna Hablützel nicht an der SM**

rz. Olympia-Silbermedaillengewinnerin Gianna Hablützel-Bürki verzichtet auf die Schweizer Meisterschaften im Fechten vom kommenden Wochenende. Sie hat diesen Entscheid in Absprache mit Nationaltrainer Rolf Kalich getroffen. Grund ist, dass ihre beiden Muskelfaserrisse am Oberschenkel noch nicht genügend ausgeheilt sind und sie nicht mit einem zu frühen Start ihre grossen Saisonziele Europameisterschaft (Anfang Juli in Koblenz) und Weltmeisterschaft (Ende Oktober in Nîmes) gefährden möchte. Nächster wichtiger Termin ist das Weltcupturnier vom 10./11. März in Tauberbischofsheim.

**Rolf Bürgin und Patrick Wirz stark**

rm. Die Organisatoren in S-chanf haben keinen Aufwand gescheut für die Erstauflage ihres Schlittenhunderens vom vergangenen Wochenende. Auf den Spuren des Engadiner Skimarathons richteten sie eine Rundstrecke von der Flabkaserne S-chanf nach La Punt ein, die einige kurze Steigungen enthielt, die von Hund und Musher alles abverlangten.

Jene Teams, die zuvor schon die Europameisterschaften bestritten hatten, gaben sich auch hier keine Blösse. Patrick Wirz zeigte in der Pulkaklasse, dass seine EM-Silbermedaille kein Zufall war. Er wurde Zweiter, hinter dem EM-Dritten René Moser. Raffael Meyer hingegen musste sich mit dem fünften Platz begnügen.

Im Skijöring gewann bei den Herren der Riehener Rolf Bürgin. Er hatte seine zum Teil deutlich jüngere Konkurrenz fest im Griff.

**FC Riehen spielte nicht**

rz. Ein Vorbereitungsspiel des Fussball-Zweitligisten FC Riehen gegen den SC Baudepartement ist aufgrund eines Boykottes des Schweizerischen Fussball-Verbandes (SFV) nicht zustande gekommen, nachdem die BD-Verantwortlichen vom Verband einen Schiedsrichter angefordert hatten und der SFV sich geweigert hatte, einen zu schicken. Hintergrund ist, dass der FC Riehen Rechnungen in der Höhe von rund 4000 Franken für Verbandsgebühren und Strafen (gelbe und rote Karten etc.) für den Gesamtverein aus dem vergangenen Jahr noch nicht beglichen hatte. Wie FCR-Präsident Tibor Lakatos versicherte, sei die Zahlung diese Woche erfolgt, sodass die Meisterschaftsteilnahme des Klubs nicht in Frage stehe.

**VBTV Riehen auf Platz zwei**

rz. Das Drittliga-Frauenteam der Volleyballerinnen des TV Riehen hat am vergangenen Samstag das Verfolgerinnen-duell gegen den zuvor punktgleichen VBC Laufen gewonnen und belegt in der Tabelle nun mit 12 Punkten aus 10 Spielen hinter dem weiterhin ungeschlagenen Gym Liestal I den zweiten Platz.

Der erste Satz in Laufen verlief dramatisch. Bis zum 24:24 kamen die Lauferinnen immer wieder heran, der Satz ging nach 21 Minuten mit 26:28 an die Riehenerinnen. Obwohl die Stimmung auf dem Feld ziemlich lahm war,

konnten die Riehenerinnen – vor allem dank guten Aufschlägen von Cornelia Metter, den zweiten Satz in 24 Minuten mit 22:25 für sich entscheiden. Der dritte Satz ging trotz einem vorübergehenden 3:9-Vorsprung in 18 Minuten mit 25:17 verloren und im vierten Satz ging Laufen schnell mit 8:2 und später mit 16:11 in Führung, bis die Riehenerinnen doch noch er wachten und den Satz in 25 Minuten mit 21:25 für sich buchten. Es spielten Yvonne Binkert, Angela Dietrich, Jeannette Meier, Cornelia Metter, Heidy Rauter, Sabine Schaffhauser, Eva Schnell und Sarah Steiner.

**Volleyball Frauen, Regionalverband Basel, Meisterschaft 2000/2001****3. Liga, Gruppe A, Tabelle:**

1. Gym Liestal 13/39 (26:0), 2. VBTV Riehen 10/12 (22:17), 3. TV Arlesheim 11/12 (24:18), 4. VBC Laufen IV 10/10 (20:17), 5. Aesch/Pfiffingen II 10/8 (19:24), 6. SC Uni Basel III 12/8 (17:30), 7. VBTV Sissach 9/6 (13:24), 8. VBC Brislach I 11/4 (13:29).

**73. GV des Tennis-Clubs Riehen**

bl. Im vollbesetzten Saal des Restaurants «Baslerhof» in Bettingen eröffnete Vereinspräsident Christoph Döbelin am 13. Februar um 20 Uhr die Generalversammlung des Tennis-Clubs Riehen. Die Traktandenliste konnte zügig abgewickelt werden und die Berichte des Vorstandes wurden mit Applaus verdankt. Die vorgelegte Neufassung der Statuten wurde nach kürzeren Diskussionen und kleinen Änderungen angenommen.

Das Wahltraktandum erledigte der Tagespräsident Dr. F. Edelmann gewohnt souverän. Christian Edelmann trat nach vier aktiven und arbeitsintensiven Jahren als Spielleiter zurück und konnte durch Rolf Behret ersetzt werden. Der wiedergewählte Vorstand präsentiert sich nach einer neuen Aufgabenverteilung wie folgt: Christoph Döbelin (Präsident), Maria La Roche (Vizepräsidentin und Juniorenobfrau), Verena von Aarburg (Sekretärin), Anne-Lise Köhne (Klubhaus und Anlässe), Rolf Behret (neu, Spielleiter), Werner Flückiger (Kassier), Christian Willi (Juniorenkassier), Paul Schönholzer (Anlage) und Bettina Lyner (Redaktion TCR News).

**Basketball-Resultate**

Männer, 3. Liga:  
**CVJM Riehen II – CVJM Riehen I 56:94**  
Junioren C (U15):  
**TV Muttenz – CVJM Riehen 89:23**

**Basketball-Vorschau**

Frauen, 1. Liga National, Finalrunde, Gruppe 1: Fr., 23. Februar, 20.30 h, Platy, Villars sur Glâne  
**ASB Villars – CVJM Riehen I**

**Volleyball-Resultate**

Frauen, Nationalliga B, Ostgruppe, Finalrunde:  
**SP Bellinzona – KTV Riehen 0:3**

Frauen, 3. Liga, Gruppe A:  
**VBC Laufen IV – VBTV Riehen 1:3**

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:  
**Ciba Spezialitätenchemie – KTV Riehen II 1:3**

Männer, 2. Liga:  
**Aesch/Pfiffingen – KTV Riehen I 1:3**

Männer, 4. Liga, Gruppe B:  
**KTV Riehen II – TV Bubendorf II 3:1**  
**Traktor Basel II – KTV Riehen II 3:0**

Junioren A:  
**VBC Gelterkinden – TV Bettingen 3:0**  
**HduS Reinach – TV Bettingen 0:3**

Junioreninnen A, Gruppe A, Finalsple:  
**TV Bettingen – VBTV Sissach 2:3**

Junioreninnen A, Gruppe C, Finalsple:  
**KTV Riehen I – TV Bretzwil 3:1**

Junioreninnen B, Gruppe A, Finalsple:  
**Aesch/Pfiffingen I – TV Bettingen 2:3**  
**TV Bettingen – VB Therwil I 3:0**  
**TV Muttenz – TV Bettingen 0:3**

Junioreninnen C, Gruppe A, Finalsple:  
**KTV Riehen I – VBC Laufen 0:3**  
**KTV Riehen I – DR Pratteln NS 3:0**

Junioreninnen C, Gruppe B, Finalsple:  
**KTV Riehen II – VBC Münchenstein II 3:2**

Mixed Plausch, Gruppe B, Finalsple:  
**Dudde dah – Pungtschinder Bettingen 3:0**

Senioren:  
**FR Liestal – VBTV Riehen 3:1**

Männerturner BL, Senioren, Gruppe B:  
**Therwil – TV Riehen 3:0**

## SPORT IN RIEHEN

VERBÄNDE Delegiertenversammlung des Kantonal-Schützenvereines Basel-Stadt in Bettingen

## Allschwilerweiher im Zentrum



Der Bettinger Gemeindepräsident Peter Nyikos und der Rieherer Gemeindepräsident Michael Raith (mit Brille) im Gespräch mit Oberst Batzer (links, mit dem Rücken zur Kamera).

Foto: zVg

az. Die gut besuchte Delegiertenversammlung der Basler Schützen stand ganz im Zeichen des vom Grossen Rat mit Zweidrittelmehrheit gutgeheissenen Kredites für die Sanierung des Allschwilerweihers.

Sowohl Grossratspräsident Peter A. Zahn wie auch der Gemeindepräsident von Bettingen, Peter Nyikos, konnten nicht nachvollziehen, weshalb dieses Sachgeschäft auf emotionaler Ebene attackiert wird. Zum einen könne sich der Kanton Basel-Stadt nicht vor Bundesaufgaben drücken und zum andern sei es höchst befremdlich, den Schiesssport so zu diskriminieren. Die Basler Schützen seien keine «moribunde» Gesellschaft, wie das im Grossen Rat debattiert worden sei, sondern es seien Sportler, welche eine Daseinsberechtigung hätten und nicht einfach weggedrückt werden dürften.

Kantonpräsident Alois Zahner forderte die Delegierten auf, in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten die Stimmberechtigten von Basel-Stadt für die Realisierung des Sanierungsprojektes zu gewinnen. Es dürfe nicht ankommen, dass an der Urne Gruppierungen entscheiden würden, wer als Sportverein in Basel-Stadt genehm sei und wer nicht. Die Schützen seien in der Jugendförderung und Ausbildung sehr aktiv und leisteten einen grossen sozialpolitischen Beitrag wie alle anderen Sportverbände in Basel-Stadt.

Kreiskommandant Oberstleutnant Hans Jörg Erni führte aus, dass die Schiesspflicht als Bundesaufgabe bestehen bleibe und die Kantone, also auch Basel-Stadt, entsprechende Gelegenheiten zur Erfüllung sicherstellen müssten und es anzuerkennen gelte, dass die Basler Schützen die entsprechenden Dienst-

leistungen im Frondienst bisher geleistet hätten und auch in Zukunft leisten würden. Dieses Engagement der Basler Schützen entlaste den Kanton jährlich immerhin um über 200'000 Franken.

Das angedrohte Referendum, welches einzig dazu benutzt werde, einmal mehr den Schweizer Souverän zu desavouieren, vermöge die Basler Schützen nicht kleinzukriegen.

In der Dorfhalle zu Bettingen herrschte während der 108. Delegiertenversammlung stets eine gute Stimmung. Die Geschäfte waren rasch erledigt. Nebst einzelnen Schützinnen und Schützen wurde Hansruedi Oehler geehrt, der als Eidgenössischer Schiessoffizier des Kreises 10 die Aufgaben an Oberstleutnant Büsser abgetreten hat. Der Musikverein, die Alphornbläser und das Jodlerduo, alle von Riehen, umrahmten den ganzen Anlass.

FUSSBALL 11. Hallenturnier des FC Amicitia Riehen

## 12 Stunden Fussball für 300 Kinder

**Erst nach einer unglücklichen 4:5-Niederlage im Penaltyschiessen mussten sich die F-Junioren des FC Amicitia dem FC Basel geschlagen geben und belegten am eigenen Hallenturnier in den Turnhallen Bäumlhof den zweiten Platz. Platz zwei gab es für den FC Amicitia bei den E-Junioren, ebenfalls hinter dem FC Basel.**

ju. Am vergangenen Wochenende wurde in den Turnhallen im Gymnasium Bäumlhof das 11. Hallenturnier des FC Amicitia Riehen ausgetragen. Rund 300 Kinder im Primarschulalter in den Kategorien E (Jahrgänge 90/91) und F (Jahrgänge 92/93) spielten in je 15 Teams um Medaillen und Pokale.

Überrascht und etwas skeptisch erblickten am Samstag beim Betreten der Halle die jüngeren Spieler die fünf Meter breiten Tore. Sie kamen ihnen viel grösser vor als draussen auf der grünen Wiese. Die befürchtete Torflut blieb allerdings meistens aus, was für das zum Teil schon beachtliche Spielverständnis dieser Kinder spricht. Hart umkämpft waren dann speziell die Spiele der Finalrunde, für die sich die drei besten Teams jeder Gruppe qualifiziert hatten. Gegen die Old Boys gewann sowohl der FC Basel als auch der FC Amicitia Riehen mit 1:0. Und da die beiden in der

Direktbegegnung 0:0 unentschieden spielten, fiel die Entscheidung im Penaltyschiessen mit 5:4 für den FC Basel.

Mit Freude stellten dann am Sonntag die älteren Kinder fest, dass sie auf grosse Tore schiessen konnten. Hier wurden in den 30 Gruppenspielen die Gruppenersten und -zweiten als Teilnehmer der Zwischenrunde ermittelt, die in hart umkämpften Partien um den Einzug in die Finalrunde spielten. Der FC Amicitia schlug im ersten Spiel die Old Boys mit 2:1. Die beiden anderen Spiele endeten jeweils unentschieden, sodass auch hier die Penaltys entscheiden mussten. Der FC Liestal verlor dabei gegen den FC Basel A mit 2:4 (0:0), der SC Baudepartement eliminierte den FC Basel B mit 8:7 (2:2). Die Finalrunde wurde dann eine klare Sache für den FC Basel A, der gegen die Gastgeber mit 3:0 und gegen den SC Baudepartement mit 4:0 gewann. Beim Spiel um Rang 2 behielt schliesslich der FC Amicitia Riehen A mit 1:0 gegen den SC Baudepartement die Oberhand.

Eine gute Stimmung, faire Spiele; ausser kleinen Schürfungen und Prellungen gab es keine nennenswerten Verletzungen zu beklagen und eine familiäre Ambiance prägten das diesjährige Hallenturnier des FC Amicitia Riehen. Mit Freude engagierten sich viele mit grossem Einsatz, sie werden es auch im nächsten Jahr wieder tun.



Die Jungs vom FC Amicitia Riehen belegten am Junioren-E-Turnier vom Sonntag den hervorragenden zweiten Schlussrang.

Foto: zVg

FASNACHT Das Drummeli bildet den würdigen Schlusspunkt der Vorfasnachtsveranstaltungen

## Das Monstre 2001 begeistert musikalisch



Die Spezi-Clique als New-Yorker Baseballteam spielt den temperamentvollen «Yankee».

Fotos: Vloggy Strohm

Das Drummeli beendet auf würdige Weise die Vorfasnachtsveranstaltungen. Glanzvolle Cliquen-auftritte werden angereichert mit zwei exzellenten Bängg, leidlich guten Rahmenstücken und einer fetzigen Guggemusik.

Der grosse Reigen der insgesamt zehn Vorfasnachtsveranstaltungen ist (fast) zu Ende. Wie jedes Jahr setzt das Drummeli im Festsaal der Messe Basel den Schlusspunkt. Und er ist einmal mehr das Tüpfelchen auf dem i.

Gleich zu Beginn setzt die 75 Jahre alte Alti Richtig – Stamm, Junte, Schnuuffer und Schnoogge gemeinsam – mit einer rassigen «Pfyffer-Retraite» den musikalischen Massstab. Doch bevor sich die Cliquen im gut dreistündigen Programm mit Glanznummern zueinander gegenseitig überbieten, ist die Reihe am Ensemble mit einem gepfefferten Prolog: eine Hommage an den Marktschreier, der täglich in der Innerstadt Marktpreise ausruft. Orange Plastikgel des Baudepartementes dienen den Ausruferrinnen und Ausruferrn, die im Saal verteilt sind, als Megafone. Sie machen sich lustig über Basel, Gott, Bush und die Welt. Vor der einfachen, eindrücklichen, verschiebbaren und immer wieder anders beleuchteten Stadt-

kulisse (St. Alban-Tal) servieren uns dann die Schnooggekerzli den eingängigen «Herold». Abgelöst werden sie von der Wettstai-Clique, die mit einer wunderschönen «Regimäntsdochter mit Pfyffer-Vorspiel» aufwartet. Eindrücklich ihr Tambour-Major, der als Sherlock Holmes mit übergrosser Flinte in Allschwil auf Moorhuhn-Jagd geht. Das Spiel sind die Scheiben – klar, die Schiessanlage Allschwilerweiher wird aufs Korn genommen.

Zum ersten Mal am Drummeli kommt nun der Video-Beamer zum Einsatz: Auf der Grossleinwand hält eine Maus einen käsigem Schweizer Pass, das Rahmestiggli heisst «Burgerroot» und eingebürgert wird eine vierköpfige Italiener-Familie aus Lecce. Schiggi Öri, Basil Sarasin (als Vorsitzender) und Niggi Schwellkopf sind dafür zuständig. Das Stück bietet Gelegenheit für eine Menge Bonmots und die Schlusspointe sitzt – was leider nicht für alle «Stiggli» zutrifft. Die Spezi-Clique projiziert das New-Yorker Stadium auf die Bühne und das spezielle Baseball-Team überzeugt mit einem fetzigen «Yankee».

Ebenfalls auf die USA getrimmt ist die Spale-Clique. Bei ihrem mit viel Glamour vorgetragenen «Washington Post March» von Souza wirken sogar Cheerleaders mit.

Zurück in heimatliche Gefilde: Auf die Melodie «Es Buurebüebli maani nit» gelingen dem Comité-Bank «Schuufle Buur» süffige Verse. Seine weiteren Markenzeichen sind die kurzen «Buure-regle» nach jedem Vers und die Hauskapelle mit zwei Blechbläsern und zwei Pfeifern. Der zweite 75-Jahr-Jubililar sind die Schnurebegge, die in purpur leuchtenden Kostümen im Morgendämmerlicht den «10. Várs» zelebrieren.

Doch jetzt folgt wohl der Höhepunkt eines musikalisch schon ohnehin erstklassigen Monstres: die Alte Glaibasler. Der Tambourmajor schreitet auf der Leinwand die Treppe herab, gibt das Kommando und rrrrrrr... – der riesige Trommelharst beginnt ganz sanft und leise, wirbelt und wirbelt und wirbelt. Über die Leinwand flimmert im Zeitraffer die 72-Stunden-Fasnacht der AGB, immer schneller und schneller, der Trommelwirbel endet im Fortissimo – und jagt einem kalte Schauer den Rücken hinunter.

«König Alex' Tafelrunde» heisst der nächste «Rahme», es geht um die Suche nach neuen Comité-Mitgliedern und damit wäre auch das Wichtigste schon gesagt.

Trost für die doch eher schwache Nummer findet man mit den Basler Dybli. Sie schenken einen exquisit mun-

denden «Vaudois» ein. Eine Orgie in Weiss mit ausgewählten Farbtupfern ist der Auftritt der Sans-Gêne, die mit ihren wunderschönen, aufwändigen Kostümen und dem sauber intonierten «Twomblomini» dem amerikanischen Künstler Cy Twombly huldigen.

Der «Abfallsagg-Rag» des Ensembles, mit gelungenen Wortspielereien und ganz im Stil der einstigen «Pfuri, Gorps und Kniri» dargeboten, stimmt ein auf einen weiteren Glanzauftritt: die «Stainevorstadt-Story». Der Stamm der Alti Stainlemer als Steinvorstadt-Mafiosi und die Junge Garde (Drummelschuel) als Streetgang-Boys servieren das «Westside-Story»-Arrangement von Beery Batschelet und Markus König in exzellenter Manier.

Die 40-jährigen Glaibasler Schränzbrieder schränzen das bis dahin begeisterte Publikum nach der Pause fetzig auf die Plätze zurück. Der «Gin and Tonic» der in schottische Kilts gekleideten und zackig über die Bühne paradierenden Rhygwäggi macht den Auftakt zur Fortsetzung des cliquen-musikalischen Cocktails.

Der Rahmen «Big Mother», mit einer die anderen Containerbewohner herausmobbenenden Veronica Schaller, kann sich qualitätsmässig durchaus mit der Fernsehserie «Big Brother» messen lassen...

Dann sind für eine Weile südländisch-heisse Gefilde Trumpf. Die Rhythmoogge bringen einen eigenwilligen «Tango», die Basler Rolli als spanische Grande den feurigen «Espagnol» und die Breo-Clique verspricht es unter Meeresrauschen aus den Lautsprechern nach Kuba. Che Guevara dirigiert für die Salsa-Rhythmen namens «Veinte Años» den «Breo Vista Social Club», wobei die Tambouren als Rhythmus-Section agieren.

Zwischendurch aber gehört die Bühne den «Zahnstochern». Der Comité-

Bängg überzeugt durch träge Pointen und einen absolut durchgestylten Auftritt mit insgesamt zwanzig (!) Helgeträgern. Donnernder Applaus!

Und wieder fegt ein Wind über die Bühne – er bringt uns die Wüstenscheide der Gundeli-Clique, die die «Neue Basler Tagwacht» ruessen. Schauspielerei ganz ausgezeichnet ist die Ensemblenummer «Spoot-Änglisch Lamm», textlich vermag sie, nicht zuletzt wegen unnötiger Anzüglichkeiten, nicht ganz mitzuhalten. Schade!

Mitnichten museal tönt der «3. Várs» der J.B. Clique Santihans, die im wunderherrlichen Charivari das lebende Fasnachtsmuseum (wann lebt es wirklich?) darstellt. Schön auch die Kostüme der Glunggi, die als liebliche Spieldosen den fast vergessenen «Marche Bâlois» zum Leben erwecken. Mit «500 Jahre keine Beiz ohne uns» – das Münsterfest und Festorganisator Elio Tomasetti stehen im Zentrum – beweist dann das Ensemble, dass es auch musikalisch absolut auf der Höhe ist. Ohr und Auge kommen auf die Rechnung beim «Sydelärvli», dem melodios intonierten Pfeifersolo durch die Junteressli. Das musikalische Finale bestreiten die VKB und ein Gamben-Ensemble der Schola Cantorum Basiliensis mit dem «Spagat». Beery Batschelet hat ihn komponiert als Auftragswerk zum Europäischen Musikmonat. Es geht um den Versuch, alte Klassik, Volks- und Fasnachtsmusik miteinander in einen Dialog treten zu lassen. Ein gewagtes Experiment durchaus, aber eine Meisterleistung auf jeden Fall.

Im abschliessenden Prolog wird dies von den vier Baslerstäben denn auch gleich aufgenommen: Jeder und jede kann seine Meinung haben. In diesem Sinne ist für uns das Monstre 2001 eine musikalische Perle, von den Rähme her ein eher durchschnittlicher Jahrgang.

Pierre A. Minck



Rahmenspiel «Big Mother»: Veronica Schaller mobbt die anderen Containerbewohnerinnen und -bewohner raus.

BILDUNG Schluss mit den Sparmassnahmen – Regierungsrat bewilligt zweistelligen Millionenbetrag

## Qualitätssteigerung an Basler Schulen dank Geldsegen

Ab 2001 wird das Budget Schulen um einen zweistelligen Millionenbetrag erhöht. Somit werden die Sparmassnahmen der letzten Jahre aufgehoben. Zudem sollen die Basler Schulen neuen Anforderungen gerecht sowie die Qualität der Ausbildung gesteigert werden. Hauptbestandteil der Reform ist die Einführung grösserer Unterrichtslektionendächer.

AMOS WINTELER

«Ich stehe bezüglich Medienpräsenz nicht im Wettbewerb mit anderen Departementen», bemerkte Christoph Eymann anlässlich der Medienorientierung schmunzelnd. Er könne nichts dafür, dass dieses Thema gleich wenige Tage nach seinem Amtsantritt als Regierungsrat auf den Tisch komme. Die Gesamtregierung habe versprochen, an den Schulen die Qualität der Ausbildung zu verbessern. Und dies würde nun in die Tat umgesetzt. Eymann schickte auch gleich vorweg, dass bei einer allfälligen Annahme der Initiative für kleinere Schulklassen diese Budgeterhöhung nochmals überdacht werden müsse. Ansonsten wollte er keinen direkten Zusammenhang zum Volksbe-

gehren herstellen. «Mit einer Verbesserung der Schule wollen wir schliesslich das gleiche Ziel wie die Initiative erreichen.»

### Unterrichtslektionendach als massgebende Grundlage

Insgesamt kosten die geplanten Mehrleistungen rund 17 Millionen Franken. Die effektiven Kosten würden aber noch um einige Millionen tiefer sein, da die Zahl der Schülerinnen und Schüler sinke sowie einzelne Leistungen erst stufenweise eingeführt würden, betonte Christoph Eymann. Es gehe nun darum, die erste Schulreform weiterzuführen und abzuschliessen. «Tendenzen, die diesem Ansinnen entgegenwirken, werden nicht unterstützt.» Hauptbestandteil der Budgeterhöhung ist die Einführung grösserer Unterrichtslektionendächer. «Dies ist die Summe aller durch bezahlte Lehrkräfte erteilten regulären Unterrichtslektionen, dividiert durch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule», führte Peter Lüscher, Rektor des Gymnasiums Bäumlhof und Präsident der Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen (KROS), aus. Diese Berechnung ergibt dann das Total aller wöchentlichen Lektionen pro Schülerin und Schüler. Darunter fallen sowohl der



Erziehungsdirektor Christoph Eymann konnte gleich zu Beginn seiner Regierungsrätlichen Tätigkeit Erfreuliches berichten.

Foto: RZ-Archiv

Fachunterricht als auch Niveaurokurse, Stützkurse, Freifächer und Kolonien. Dieses neue Steuerungsinstrument erlaubt zum einen den flexiblen und bedarfsorientierten Einsatz der Mittel. Unterschiedliche Schultypen, Jahrgangsstufen, Quartiere und Schülerpopulationen können unterschiedlich behandelt werden. Zum anderen werden die Budgetierung der Personalkosten und

die Planung des Unterrichts mit dem Einsatz der Lehrkräfte auf eine identische Grundlage gestellt. Die Finanzplanung wird transparent, weil jede Leistung der Schulen separat aufgeführt, definiert und quantifiziert wird.

Im Zuge der ersten Sparrunde hat das Basler Erziehungsdepartement 1996 das Lektionendach von 2,1 Jahrestunden pro Schülerin oder Schüler auf 2,0 festgesetzt. 1997 stand die zweite Sparrunde an. Dabei musste das Lektionendach um weitere fünf Prozent auf 1,9 reduziert werden. Nun hat die KROS am 1. Dezember 2000 beschlossen, ein durchschnittliches Lektionendach für alle oberen Schulen des Kantons von 2,1 wieder einzuführen. «Nur so können die Basler Schulen als attraktive Schulen weiterhin die eidgenössischen und kantonalen Rahmenbedingungen für die Maturitäts- und Diplomausbildungsgänge erfüllen», erläuterte Peter Lüscher. Um die verlangte Qualitätssicherung und -entwicklung beizubehalten, müssten die Schulen mit einem ausreichenden Lektionendach ausgestattet sein. Nur so könnten sie diesem Leistungsauftrag gerecht werden. «Mit den neuen Budgetbeschlüssen der Regierung sind die Voraussetzungen dazu nun geschaffen worden.»

Zu den nun neuen Leistungen der Basler Schulen gehören beispielsweise die Wiedereinführung des Abteilungsunterrichts an den Kindergärten. Primarschulklassen mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen Kindern werden zusätzlich in Halbklassen unterrichtet. An der Orientierungsschule werden Stütz- und Fördermassnahmen verwirklicht, an der Weiterbildungsschule das Aktionsprogramm. An den Gymnasien kann die letzte Stufe der Maturitätsreform durchgesetzt werden.

Über die Vergrösserung des Unterrichtslektionendaches hinaus seien weitere Aufwendungen zur geplanten Qualitätssteigerung nötig, meinte Christoph Eymann. Es gehe dabei insbesondere um die Lehrkräfte-Fortbildung und neue Leitungsstrukturen. Längst beschlossen und bekannt seien deshalb wiederkehrende Kosten in der Höhe von neun Millionen Franken. «Diese zusätzlichen Mittel können nun dank der Erhöhung des Unterrichtslektionendaches zielgerichtet und bedürfnisorientiert eingesetzt werden. Demgegenüber wäre die Verkleinerung der Klassengrößen, wie sie die Initiative fordert, ein starres und wenig differenziertes Instrument. Zudem wäre es erst noch teuer.»

TIERWELT Buntspechte als «Fassadenhacker»

## Der kleine Rote mit dem starken Schnabel



Nicht nur Baumstämme, auch Fassaden «bearbeitet» der Buntspecht mit seinem kräftigen Schnabel.

Foto: Pro Natura/F. Labhardt

**Der Buntspecht bringt Farbe und «Takt» in den grauen Winteralltag. Jetzt ist der prächtige Vogel im laubfreien Geäst besonders gut zu beobachten. Einzelne Spechte wählen neuerdings für ihre Zimmermannsarbeit ungewöhnliche Objekte: Sie schlagen Löcher in Hausfassaden.**

pd. Bereits im Januar hegt der Buntspecht Frühlingsgefühle. Er beginnt verstärkt zu trommeln. Diese typischen Trommelwirbel dienen nicht der Nahrungssuche, wie oft irrtümlich angenommen wird. Vielmehr grenzt der Buntspecht so sein Revier gegen Artge-

nossen ab und wirbt um eine Partnerin. 10 bis 16 Schnabelschläge umfasst ein 2 Sekunden langer Trommelwirbel des Buntspecht-Männchens!

### Hämmern fürs Futter

Viel häufiger als das Trommeln lässt der Buntspecht im tiefen Winter einzelne Hammerschläge hören. Er sucht Baumrinden nach Insekten ab, weicht im Winter aber auch oft auf Nüsse, Beeren und Sämereien aus. Geschickt klettert der fast amselgrosse Buntspecht am Baumstamm aufwärts. Er ist dafür hervorragend ausgerüstet. Zehn der zwölf Schwanzfedern haben eine besondere Struktur. Sie erlauben, dass sich der Buntspecht auf seinen Schwanz stützen kann, während er mit dem Schnabel kräftig die Baumrinde bearbeitet.

### Bizarre Vorlieben

Einzelne Buntspechte fallen in den letzten Jahren vermehrt durch ein eigenartiges Verhalten auf: Sie hacken Löcher in aussenisierte Fassaden. Das kann teuer werden und ist nicht leicht zu verhindern. Wahrscheinlich handelt es sich um junge Spechte, die im Herbst ein eigenes Territorium suchen. Buntspechte halten sich gerne auch im Siedlungsraum auf. Immerhin: Von den 35'000 bis 55'000 Buntspechten in der Schweiz sind es (bisher) nur rund zwanzig im Jahr, die Verputz und Styropor mit Rinde und Holz verwechseln.

Das Merkblatt «Spechtschäden an aussenisierten Fassaden» ist gegen ein an sich selbst adressiertes, frankiertes Kuvert erhältlich bei: Pro Natura, Dokumentation, Postfach, 4020 Basel.

TIERWELT Tannenzapfenechsen im Basler Zolli

## Wo ist der Kopf? – Australisches Verwirrspiel

zgb. Im Vivarium des Basler Zolli sind nach grösseren Renovationen in der Terrarienabteilung wieder die höchst skurrilen Tannenzapfenechsen aus den süd- und ostaustralischen Buschsteppen zu sehen. Tannenzapfenechsen sind unverwechselbar: Ihr dunkelbrauner, etwa 25 Zentimeter langer Körper wird von grossen, leicht abstehenden Schuppen bedeckt, welche ihnen tatsächlich das Aussehen eines Nadelbaumzapfens verleihen. In ihrer Heimat leben sie in flachem, trockenem Gelände, das nur karg mit Pflanzen bewachsen ist. Zwischen ausgedorrten Grasbüscheln, Rindenstücken, Ästen und zerfallenen Stämmen toter Büsche und Bäume sind die vorwiegend pflanzenfressenden Echsen kaum zu erkennen, denn die abgespreizten braunen Schuppen lösen die Körperkontur auf und sorgen auch farblich für eine ausgezeichnete Tarnung. Und eine Tarnung brauchen sie auch, denn mit ihren kurzen Beinen und dem recht plumpen Körper könnten sie kaum vor einem Raubtier fliehen.

Das Tarn- und Verwirrspiel geht jedoch noch einen Schritt weiter: Der dreieckige Kopf findet im seltsam geformten Schwanz ein fast identisches Gegenstück. Der Schwanz ist extrem verkürzt und stark – fast kugelig – verdickt und imitiert auf diese Art den Kopf

der Echse. So ist auf den ersten Blick völlig unklar, wo sich der Kopf des Reptils befindet und wo das Hinterteil. Für einen Räuber wäre es jedoch entscheidend, die Tannenzapfenechse am Kopf zu packen, denn die Echse ist sehr wehrhaft. Sie legt bei Gefahr ihren Körper sofort in einen Halbkreis und droht mit weitaufgerissenem Maul; sie kann auch ordentlich zubeissen, wenn sie am Hinterteil gepackt wird.

Der verdickte Schwanz hat jedoch noch eine weitere Funktion: er dient als Wasser- und Fettspeicher. In Wüsten und Halbwüsten ist die Verfügbarkeit von Wasser für alle Lebewesen entscheidend. Wasser ist nur zu bestimmten Jahreszeiten verfügbar und ein Reservoirbehälter tut da natürlich gut. Typisch für Wüstenbewohner ist die Fortpflanzungsmethode: In ihrem trockenen Lebensraum würde es wenig Sinn machen, Eier zu legen. Zu gross wäre die Gefahr, dass die Gelege austrocknen könnten, bevor die Jungen geschlüpft sind. Die Tannenzapfenechse ist lebendgebärend und bringt ein oder zwei Junge aufs Mal zur Welt, die bei der Geburt schon fast halb so lang sind wie die Eltern.

Die Tannenzapfenechse und weitere australische Reptilienarten sind in den frisch renovierten Terrarien 53 und 55 zu finden.

## LESERBRIEFE

### Ideen sind gefragt!

Das Bedauern über die Schliessung des Restaurants Niederholz und der Minigolfanlage ist auf vielerlei Arten ausgedrückt worden: Gespräche, Leserbriefe bis hin zu Interpellationen im Einwohnerrat. Aus allen ist, verbunden mit mehr oder weniger Emotionen, unisono festzustellen, dass im Niederholzquartier wieder etwas, das zur Wohnqualität beigetragen hat, verloren geht.

Ich reihe mich ein in den obigen Reigen. Sollte es nun bei diesem Bedauern

bleiben? Dann wären alle Äusserungen nur Lippenbekenntnisse. Meiner Ansicht nach muss ein «Schritt danach» folgen. Das Niederholzquartier hat immer wieder gezeigt, dass es sich bei anstehenden Problemen bemüht, diese zu lösen. Ein Aufruf an alle: Ideen sind gefragt! Was wünschen wir zur Aufbesserung der Wohnqualität? In Anbetracht der Grösse der Aufgabe hoffen wir vom Niederholzquartier, dass es der Gemeinderat nicht nur bei der anlässlich einer Interpellationsbeantwortung versprochenen Unterstützung belässt (sollte jemand aus dem Quartier mit einer Idee an ihn herantreten).

Wir stellen uns vor, dass nach den interessanten Studien rund um die Aufwertung des Dorfkerns auch für Riehen-Süd diesbezüglich etwas in die Wege geleitet werden muss. Auch von der Behörde sind Ideen und Taten gefragt!

Liselotte Dick-Briner,  
Einwohnerin FDP, Riehen

UMWELT «Sanasilva»-Inventur 2000 des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft

## Baumkronen stärker verlichtet

**Zum ersten Mal seit 1995 hat im Jahr 2000 die Kronenverlichtung im Schweizer Wald wieder zugenommen – und zwar deutlich. Dies geht aus der «Sanasilva»-Inventur des Bundes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) hervor. Drei von zehn Bäumen weisen eine Verlichtung von mehr als 25 Prozent auf. Die Ursachen für die Zunahme sind gemäss BUWAL unklar.**

pd. Jedes Jahr überprüfen Fachleute der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL im Rahmen der «Sanasilva»-Inventur den Zustand der Baumkronen im Schweizer Wald. Im Sommer 2000 beurteilten sie auf Stichprobeflächen im Abstand von 16 Kilometern rund 1100 Bäume. 29,4 Prozent der Bäume wiesen eine Kronenverlichtung von mehr als 25 Prozent auf. Dabei wird nur jene Verlichtung berücksichtigt, bei der keine offensichtliche Ursache erkennbar ist, wie zum Beispiel Hagelschäden oder Insektenbefall. Zum Vergleich: 1999 wiesen 19 Prozent der Bäume eine Verlichtung von mehr als einem Viertel auf. Entsprechend erhöhte sich auch die durchschnittliche Kronenverlichtung im Schweizer Wald: von 21,4 Prozent im Jahre 1999 auf 26 Prozent im Jahre 2000. Die Verlichtung erreicht damit die höchsten Werte seit 1985, als die erste Inventur mit vergleichbarer Methode durchgeführt wurde. Bei den Fichten und Tannen war die Zunahme der Verlichtung besonders gross, bei der Buche hingegen nur gering, erklärte das BUWAL in einem Pressecommuniqué.

Die WSL beurteilte die Kronenverlichtung auch auf den 16 Flächen der Langfristigen Waldökosystem-Forschung (LWF) des Bundes an zusätzlich 3200 Bäumen. Auf diesen Flächen

nahm die Verlichtung unbekannter Ursache in ähnlichem Ausmass zu wie auf den Flächen der «Sanasilva»-Inventur.

Nicht verändert hat sich die Sterblichkeit der Bäume: Wie in den Vorjahren sind gemäss «Sanasilva»-Inventur innert Jahresfrist rund 0,4 Prozent der Bäume abgestorben. In dieser Zahl nicht enthalten sind die vom Sturm «Lothar» gefälltten Bäume.

### Mehrere mögliche Ursachen

Zum Teil hat der Sturm «Lothar» die Zunahme der Kronenverlichtungen verursacht. Zwar haben die Fachleute bei der Kronenbeobachtung jeweils diejenige Verlichtung abgezogen, die offensichtlich durch «Lothar» verursacht wurde, zum Beispiel wenn ein dicker Ast abgebrochen war. Nicht alle Folgen von «Lothar» sind aber leicht zu erkennen. So ist es praktisch unmöglich, zu beurteilen, wieviele Nadeln und Zweige der Sturm abgebrochen hat. Auch dürfte der Sturm Wurzeln beschädigt haben, was in den Folgejahren das Wachstum von Nadeln und Blättern beeinträchtigt.

Dass «Lothar» aber nicht alleine für die Zunahme der Kronenverlichtung unbekannter Ursache verantwortlich ist, zeigen laut BUWAL und WSL folgende Ergebnisse:

- In den Gebieten der Schweiz, die von «Lothar» nicht betroffen waren, nahm die Kronenverlichtung fast so stark zu wie in den vom Orkan betroffenen Gebieten.
- Auf zwei LWF-Flächen werden die herunterfallenden Nadeln und Blätter während des ganzen Jahres gesammelt. «Lothar» erhöhte dort zwar kurzfristig die Nadelmenge deutlich; die Jahresmenge war aber nur wenig grösser als üblich.
- Frankreich und Baden-Württemberg

waren vom Sturm «Lothar» stark betroffen. Im Gegensatz zur Schweiz wurde aber im Sommer 2000 keine Zunahme der Kronenverlichtung festgestellt. Hingegen nahm die Kronenverlichtung in Bayern und Österreich zu, welche weniger stark oder kaum vom Sturm betroffen waren.

Neben «Lothar» könnte auch die ausgeprägte Frühjahrstrockenheit zur Zunahme der Kronenverlichtung beigetragen haben.

### Intensive Forschung

Neben der Beobachtung der Kronenverlichtung arbeitet die WSL intensiv daran, deren Ursachen zu erforschen. Der Waldzustand und seine Abhängigkeit von menschlichen Belastungen lassen sich nur aufgrund eines umfassenden Forschungsansatzes beurteilen. Auf den LWF-Flächen werden deshalb neben dem Kronenzustand viele zusätzliche Zustands- und Einflussgrössen erfasst, so die Witterung, die Schadstoffeinträge, das Nährstoff- und Wasserangebot im Boden und die Entwicklung der Flora. Zudem untersucht die WSL im Auftrag des BUWAL, ob Schadstoffeinträge die Böden versauern lassen und die Wurzeln der Bäume schädigen.

### Bodenversauerung ist ein Langzeitrisko

Trotz der hohen Kronenverlichtungswerte von 2000 sei der Schweizer Wald nicht akut gefährdet, stellen BUWAL und WSL fest. Es besteht aber ein langfristiges Risiko. Die Einträge von Säuren und Stickstoff sind immer noch zu hoch. Sie führen im Boden langfristig zur Versauerung, zur Auswaschung von Nährstoffen und zu einer einseitigen Nährstoffversorgung der Bäume.

## IN KÜRZE

### Ombudsman für die katholische Kirche

pd. Der Kirchenrat der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK) hat Mathias Widmer als Ombudsman für die Mitglieder der RKK eingesetzt. Die Stelle ist vorerst auf ein oder zwei Jahre befristet. Anschliessend wird der Kirchenrat aufgrund der bis dahin gesammelten Erfahrungen entscheiden, ob er der Synode einen Antrag auf Einrichtung einer Ombudsstelle vorlegen will.

Aufgabe des Ombudsman ist es, die Anliegen und Beschwerden persönlich anzuhören und anschliessend zu untersuchen, ob die administrativen und kirchlichen Stellen der RKK Basel-Stadt gesetzesmässig und korrekt verfahren. Als Vermittler soll er nach möglichst fairen und einvernehmlichen Lösungen suchen. Alle ihm gegenüber gemachten Angaben werden diskret und vertraulich behandelt. Der Ombudsman untersteht der Schweigepflicht. Seine Beratung und Hilfestellung kann kostenlos in Anspruch genommen werden. Erreichbar ist der Ombudsman tagsüber über die Telefonnummer 373 91 82.

### Erlebnis Sozialeinsatz

pd. Vor kurzem ist die neue Broschüre «Erlebnis Sozialeinsatz» der «pro juventute» erschienen. Die Broschüre enthält Informationen und Adressen für junge Leute, die ihre Freizeit aktiv gestalten möchten und dort zupacken wollen, wo ihre Mithilfe gebraucht wird. Vor allem im «Internationalen Jahr der Freiwilligen» will «pro juventute» möglichst viele junge Menschen motivieren, ihren Erfahrungshorizont durch einen sozialen Einsatz zu erweitern.

Die Broschüre umfasst ca. 30 Seiten und kann zum Preis von Fr. 1.50 bestellt werden bei: «pro juventute», Zentralsekretariat, Versandstelle, Postfach, 8032 Zürich. Einzel Exemplare können kostenlos gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Antwortkuverts im Format C5 bezogen werden.

### Neue Leiterin im Baudepartement

pd. Die 37-jährige Wirtschaftsgeografin Maria Lenzi übernimmt per Mitte August 2001 die Leitung der Hauptabteilung «Planung» im baselstädtischen Baudepartement. Sie tritt die Nachfolge von German Hug an, der im kommenden Herbst in den Ruhestand treten wird.

NATUR In der Schweiz gibt es 29 Weidenarten

## Weiden: Köpfen erwünscht!



**Kopfweiden bieten zahlreichen Insekten Nahrung und Brutstätte.** Foto: zVg

**Es gibt in der Schweiz 29 Weidenarten. Die Kopfweide fehlt in der Liste. Sie ist nämlich keine eigene Art, sondern ein uraltes Kulturprodukt. Das schmälert aber nicht ihren Wert für die Natur – im Gegenteil.**

pd. Viele Weidenarten haben eine unglaubliche Wuchs- und Lebenskraft. Das machten sich die Menschen bis vor wenigen Jahrzehnten zu Nutzen. Oft in kargen Verhältnissen lebend, war ihnen das Weidenholz ein vielfältiger Bau- und Werkstoff. Die für Korbbwaren, Flechtwerk, Fachwerkbau und allerlei Bindearbeiten geeigneten Weidenarten wurden buchstäblich auf den menschlichen Bedarf zugeschnitten. Man köpfte die jungen Stämme und erntete die entstehenden Ausschläge regelmässig.

Heute spielen die Kopfweiden in der Schweiz keine wirtschaftliche Rolle mehr. «Wenn wir die knorrigen Kopfweiden weiterhin antreffen wollen, müssen wir sie pflegen», erklärt Astrid Schönenberger, Leiterin des «Pro Natura»-Umweltbildungsprojektes «Kopfweiden – Naturschutz mit Köpfchen». Pflegen bedeutet bei Kopfweiden – köpfen!

### Tierische Untermieter

Ein halbes Dutzend Weidenarten eignen sich für die Nutzung als Kopfweiden. In winterlicher Landschaft wirken alte, knorrige Kopfweiden besonders malerisch. Besonders alte Kopfweiden mit Faulstellen bieten aber auch zahlreichen Insekten Nahrung und Brutstätte. Und wo die Larven von Rosenkäfer, Weberbock und Weidenboh-

rer leben, sind auch hungrige Vögel nicht weit. Spechte und Baumläufer suchen die Weiden systematisch nach Beute ab. (Kopf-)Weiden zu pflanzen ist übrigens kinderleicht: Es genügt, im Winter den Stock einer schmalblättrigen Weide in ein knietiefes Loch zu stecken und dann auf die gewünschte Länge einzukürzen.

## RZ-Abonnement



## 6 Wochen gratis

Wenn Sie mit untenstehendem Talon ein RZ-Abonnement bestellen, erhalten Sie die nächsten 6 Ausgaben gratis.

Bitte Talon ausschneiden und senden an:

Verlag Riehener-Zeitung, Schopfgässchen 8, Postfach, 4125 Riehen 1 (oder telefonisch 645 10 00)

## Abonnements-Bestellung

Ich bestelle ein Abonnement der Riehener-Zeitung und bezahle für das Jahr 2001 nur Fr. 55.–.

Name	_____
Vorname	_____
Adresse	_____
Tel.-Nr.	_____

**Ihre bevorzugte  
Freitags-Lektüre –  
Riehener-Zeitung!**

---

**AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT**


---

**Schlechte Bildung**

Baden-Württembergs Eltern protestieren gegen Lehrermangel, Unterrichtsausfall und die Vernachlässigung der Bildungspolitik. Eine landesweite Aktion für Bildung machte in der vergangenen Woche in Lörrach Station. Etwa 500 Teilnehmende zogen mit Fackeln durch die Innenstadt und brachten ihre Kritik an der Landesregierung in Reden auf den Punkt. Angeprangert wurde unter anderem der extreme Lehrermangel und die Mängel bei der technischen Ausrüstung der Schulen. Kurz vor den Landtagswahlen versuche die Regierung noch mit hektischen Massnahmen gut Wetter bei den Wählern zu machen. Am Samstag marschierten Eltern, Lehrer und Elternvertreter vor dem Stuttgarter Landtag auf.

**«Galleria Mendini»**

Dass das ehemalige Hirschenareal hinter dem «Karstadt»-Gebäude in Lörrach komplett neu gestaltet werden soll, ist schon lange keine Frage mehr. Und mittlerweile ist auch ein Projekt erarbeitet worden. Eine «Galleria Mendini», benannt nach dem Mailänder Stararchi-

tekten Allesandro Mendini, soll gebaut werden. 27 Meter breit und 70 Meter lang soll das vierstöckige Gebäude werden, in dem man sich über «innere Strassen» (zwei Prozent geneigte Rampen) an Läden, Dienstleistern und Cafés vorbeibewegt. Von den vorhandenen 3100 Quadratmetern Verkaufsfläche seien schon 2100 an Firmen aus der Region vergeben, die sich erweitern wollen. Die «Galleria» soll aber kein einfaches Einkaufszentrum werden, sondern Züge eines Kunstwerkes beinhalten. So wird die Fassade mehrheitlich aus Glas bestehen und in verschiedenen Farben gestaltet werden. Voraussichtliche Fertigstellung soll im Oktober 2002 sein.

**Jede Menge Feste**

In diesem Jahr sorgt die Stadt Weil am Rhein einmal mehr dafür, dass bei den Bewohnern der Dreiländerecke keine Langeweile aufkommt. Kulturamtsleiter Tonio Passlick hat ein Programm für Jung und Alt zusammengestellt, das sich sehen lassen kann. Anfang Mai lädt die «City AG» zu einem Fest in der Weiler Innenstadt ein, bei dem sich vor allem der Einzelhandel mit verschiedenen Ständen präsentieren wird. Im Juni

dann wird getanzt. Unter dem Motto «Moves 2000» werden zwei Tage lang Tanzgruppen aus der Regio ihr Können von Hip-Hop bis Steptanz unter Beweis stellen. Um auf das Samba-Festival vom 30. Juni bis zum 2. Juli einzustimmen, wird am 23. Juni eine Multivisionsschau zum Thema Südamerika unter freiem Himmel präsentiert. Und auch das obligate Sommerfeuerwerk am 14. Juli auf dem Gelände der ehemaligen Landesgartenschau darf nicht fehlen. Davor jedoch werden zwei Tage lang allerlei Konzerte geboten. Alle Eisenbahnfans dürfen sich auf die Feier «150 Jahre Eisenbahn in Weil am Rhein» freuen, die am 29. Juli stattfinden wird. Als letztes Highlight setzt im August das «Mobile Kino» die Serie der Openair-Kinoaufführungen fort.

**Insolvenzverfahren**

In einer widersprüchlichen Situation befindet sich derzeit Helmut Putzke, der Geschäftsführer der Speditionsfirma «Helmut Karth GmbH» in Inzlingen. Seine Auftragsbücher sind voll, aber er hat «keinen, der die Arbeit machen will». Weder Inserate noch die Bemühungen des Arbeitsamts hätten weitergeholfen.

Schuld daran sei nicht nur die finanzielle Besserstellung (weniger Steuern, mehr Spesenersatz) für Fernfahrer in der Schweiz, sondern auch die stressigen Arbeitsbedingungen und der Anstieg der Dieselpreise um 100 Prozent. Jetzt habe er erstmal die Notbremse gezogen, sagt Putzke. Wie es weitergehen soll, wisse er im Augenblick noch nicht. Wenn der Betrieb tatsächlich geschlossen werden würde, wären davon fünf Arbeitsplätze betroffen.

**Religion ist nicht mehr wichtig**

In der Schulabteilung des Weiler Rathauses wird genau erfasst, was sich im Bereich der Schülerzahlen tut, wieviele ausländische Schüler die Schulen besuchen und zu welcher Religion sich die Schüler, meist über die Eltern, zuordnen. Gerade im letzten Punkt hat es drastische Veränderungen gegeben. Waren es im Zeitraum Juli 1993 bis zum Jahresabschluss Ende Juni 1994 noch 211 von 321 SchülerInnen, die sich der evangelischen oder katholischen Konfession zuordneten, so fiel die Zahl im Vergleichsraum 1999/2000 mit nur noch 58 Kindern von insgesamt 284 deutlich geringer aus.

**Wiedereröffnung**

Zur Wiedereröffnung des neu renovierten Veranstaltungsraums «Kesselhaus» in Weil am Rhein spielt am 23. Februar um 21.30 Uhr die Sambagruppe «Samba Canderra». Danach geht es mit «Dance up» und «DJ Tombastic» weiter. Das Kino im Kesselhaus wird künftig jeden ersten und dritten Freitag eines Monats bespielt. Als erster Film wird «Il Postino» am 23. Februar um 20 Uhr gezeigt. Reservierungen sind über die Telefonnummern 0049/7621/79 37 46 oder 70 44 14 möglich.

**Werbering**

Vom 12. bis 20. Mai findet die «Euro-Messe» in Weil am Rhein statt. Da der Gewerbeverein in diesem Jahr wegen fehlender Resonanz in den vergangenen Jahren nicht vertreten sein wird, versucht nun die Werbegemeinschaft in der Weiler Halle auf sich aufmerksam zu machen. Gerade weil sich der Weiler Gewerbeverein und die Weiler Werbegemeinschaft gelegentlich Konkurrenzkämpfe lieferten, wird es interessant sein zu verfolgen, wie sich nun das Gewerbe präsentieren wird.

*Rainer Dobrunz*